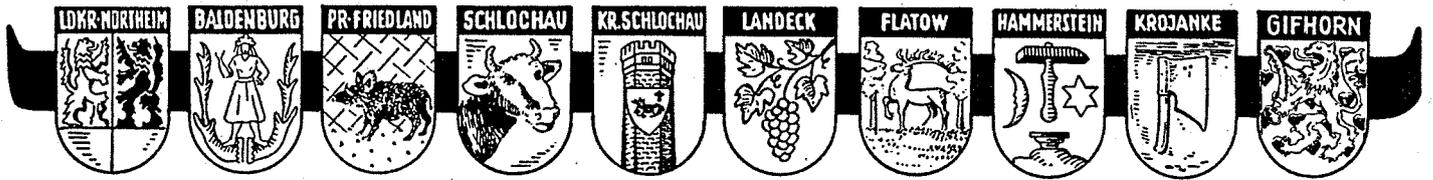


Neues Schlochauer-Flatower Kreisblatt



8. Jahrgang

Bonn, am 15. Oktober 1960

Z 5277 E

Nummer 10 (94)

Heimweh im Walde

Ich geh im Walde, von Heimweh geplagt,
O Heimat! Die Heimat ist mir versagt.
Wo meine Väter den Acker bestellt,
Dort meine Heimat, du meine Welt!
Wo mein Sohn einst ging zur Wehr,
Er ist gegangen und kam nicht mehr.
Der Wald so schweigsam, er spricht zu mir:
„Beuge Dein Knie, laß Tränen hier
Du bist getröstet, Dein Kummer ist groß,
Laß Tränen rollen in meinen Schoß.“
Es blühen viel Veilchen, so herrlich und schön,
Aus Tränen, die niemand gesehen.

Hugo Kühn

Wer immer die gleichen Geschichten hört . . .

Wir möchten Sie auch heute wieder einmal daran erinnern, mit Ihrem Brief, Ihrem Päckchen nach Mitteldeutschland nicht allzu lange zu warten. Gewiß — Sie haben schon oft daran gedacht, und es dann doch wieder vergessen: diese Briefschreibererei und das lästige Päckchenpacken — und bei alledem die Frage, ob es drüben überhaupt richtig verstanden wird.

Aber diese Sorge ist unbegründet, denn wer immer ans Haus gefesselt ist, sehnt sich nach Neuigkeiten aus der Nachbarschaft, und wer immer die gleichen Gesichter sieht, die gleichen Geschichten hört, bleibt für jede Abwechslung besonders dankbar. Und genau so geht es schließlich unseren Landsleuten in der Zone. Ihr Alltag verläuft seit fünfzehn Jahren im gleichen Rhythmus, den selbst die Urlaubstage nur wenig unterbrechen, da sie — wie alles in ihrem Leben — vom Staat vorausgeplant sind. Sicher: auch sie haben nicht mehr die gleichen materiellen Sorgen wie in den ersten Nachkriegsjahren, auch sie konnten den „Nachholbedarf“ einigermaßen befriedigen, auch aus ihren Behausungen wurde wieder ein Heim.

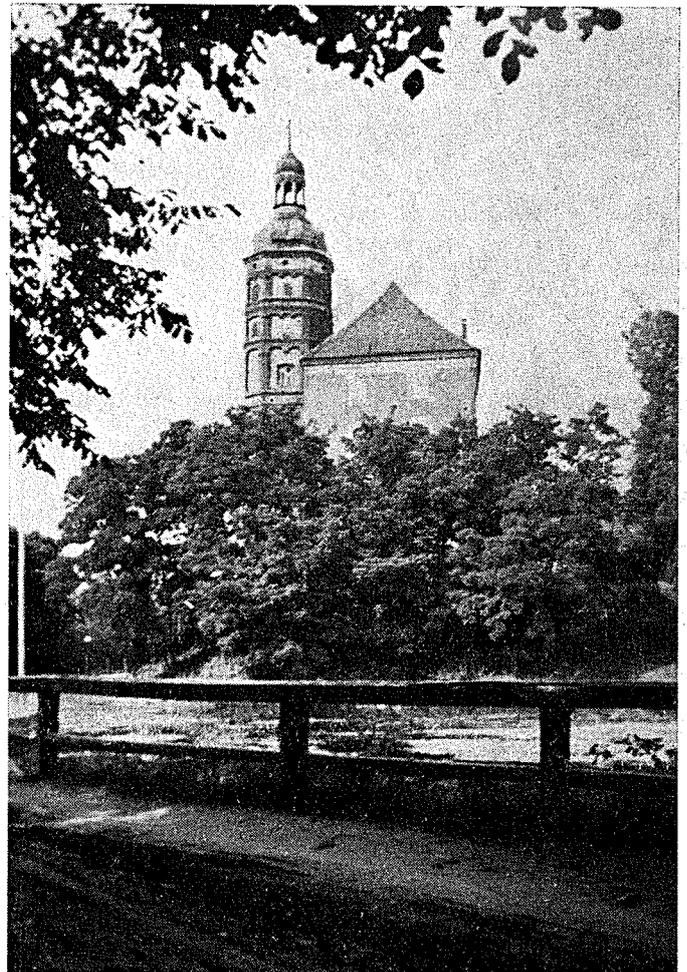
Aber Glück und Zufriedenheit hängen — was wir leider viel zu oft vergessen — nicht allein vom materiellen Wohlstand ab. Auch die Menschen drüben sehnen sich wenigstens nach einem Zipfel der Freiheit, die wir tagtäglich gedankenlos genießen. Auch sie möchten einmal sehen, hören und sagen dürfen, was sie möchten; auch sie möchten dorthin fahren können, wohin sie wollen. Stattdessen bietet man ihnen eine uniforme Meinung in einer uniformierten Presse, politisierte Filme und Zeitschriften und nahm ihnen noch das letzte Recht, als Deutsche in Deutschland zu reisen.

Doch der Eiserner Vorhang, den die mitteldeutschen Machthaber entlang der Elbe errichteten, bleibt nur solange unüberwindlich, solange wir schweigen. Jeder Brief von uns, jede noch so kurze Zeile, jedes noch so kleine Päckchen helfen mit, ihn zu überwinden, helfen vor allem unseren Landsleuten, sie aus ihrer aufgezwungenen Isolierung zu befreien. Allein deshalb dürfen wir nie müde werden, nie müde des Schickens und des Schreibens.

Dr. S.

Neues aus Krojanke

Am 18. September 1960 besuchte ich, wie des öfteren, meine Vaterstadt Krojanke, wo meine Vorfahren fast 200 Jahre ansässig waren. Ich stand auf dem arg verwachsenen ev. Friedhof am Grabe meiner Eltern. Dann ging ich zu den Gräbern meiner Verwandten und Bekannten. Manche Gräber sind nicht mehr wiederzuerkennen. Als einzigen Schulkameraden suchte ich dann den früheren Bäckermeister Wiese auf, der jetzt die Filiale der Flatower Molkerei verwaltet. Er wohnt am Markt,



Krojanke. Die kath. Pfarrkirche. Erbaut im Jahre 1703

von dem nur sechs Häuser von Bränden verschont blieben. Wieder aufgebaut ist u. a. das Lemancyk'sche Haus, ein großes Haus in der Glubschiner Straße und eins in der Wonzower Straße, in der hinter der Wiese'schen Scheune zwölf kleine Häuschen entstanden. Neu ist ferner, daß an der Nordseite des Marktes an Stelle der abgebrannten Häuser eine große Grünanlage geschaffen wurde.

Nach wie vor sind die größten Betriebe das Sägewerk, die Tischlerei, früher Julich und Pommerening, ein staatlicher Betrieb, der über 150 Leute beschäftigt. — Erwähnt seien noch einige Siedlungen hinter der Bahn, die Kalksandsteinfabrik Martenka und die Müllerschule, wozu auch die frühere Mühle Schmekel — einst der wohlhabendste Betrieb — gehört.

Die Stadt zeigte an dem Sonntag meines Besuches Flaggen-schmuck, man hörte Böllerschüsse und eine Musikkapelle — allerdings nicht die Kapelle Kallies — spielte. Es wurde gerade das 540jährige Stadtjubiläum — Krojanke wurde laut „Goerke“ im Jahre 1420 zur Stadt erhoben — begangen, wozu auch Vertreter aus Köslin zugegen waren. Krojanke bestand zwar schon vor dem Jahre 1420, jedoch ohne Stadtrechte zu haben. Der 500. Geburtstag im Jahre 1920 wurde nicht gefeiert. In der Entwicklung stand Krojanke der Stadt Flatow bis etwa 1870 kaum nach. Die Einwohnerzahlen beider Städte war etwa gleich groß. Dann überflügelte Flatow die Nachbarstadt erheblich.

E. H.

Rund um die Heimatarbeit

„Wenn die Blätter fallen, steigen die Kohlenpreise“. Diese bittere Tatsache sollte uns aber nicht allzu trübe stimmen, denn sie erinnert uns auch daran, daß das schöne **Weihnachtsfest** wieder einmal vor der Tür steht. In neun Wochen werden bereits die Kerzen am Baum brennen. **Werden sie aber auch denen da drüben jenseits der Zonengrenzen brennen?** Das sechzehnte Weihnachtsfest nach dem Kriege wird auch die Herzen unserer deutschen Landsleute in Magdeburg, Leipzig, Rostock und in den vielen kleinen Landgemeinden, in denen überall noch unsere Bekannten und Freunde unserer engeren ostdeutschen Heimat eine Unterkunft gefunden haben, nicht höher schlagen lassen. Sie blicken besonders in diesen Tagen auf uns in der Bundesrepublik und meinen, daß wir den besseren Teil erwählt hätten. Ständige geistige und wirtschaftliche Not erzeugt leicht Neid und Mißgunst. Könnten wir nicht alle etwas tun und wenn es auch nur einige Zeilen auf einem Briefbogen wären? Sie fühlen sich dann drüben nicht so vergessen. —

Da haben wir es doch vergessen im September, die Namen der **Gewinner der beiden Preisausschreiben** zu veröffentlichen. Heute wird dieses Versäumnis nun nachgeholt. Alle diesbezüglichen Anfragen unserer Landsleute sind dann hiermit beantwortet.

Und noch einen Fehler müssen wir berichtigen. In der Ausgabe vom August 1960 (Seite 1279) wurde ein Foto aus dem Album einer früheren Arbeitsmaid veröffentlicht. Wie nun Ldsm. Willi Wendt in Elberberg mitteilt, handelt es sich **nicht um eine Ansicht aus Stegers**, sondern um sein Haus in Lichtenhagen mit dem Kriegerdenkmal und seinen Kindern davor.

Wir Heimatvertriebenen sind immer noch auf der **Wanderschaft**. Wenn man von den vielen Sowjetzonenflüchtlingen einmal absieht, so muß auch festgestellt werden, daß viele unserer in der **Bundesrepublik** wohnenden Landsleute verziehen, ohne ihre neue Anschrift jemals bei unserer Heimatorganisation anzugeben. Etwa 60 Zeitungen kamen im Laufe dieses Jahres als unzustellbar zurück. Vielfach haben sich die Leser nicht einmal bei ihren zuständigen Einwohnermeldeämtern abgemeldet. Das ist wenig schön.

Noch eine Anregung für alle diejenigen, die im Begriff sind, sich ein **neues Haus** bauen (und es sind nicht einmal wenige unserer Landsleute, die dies zu tun beabsichtigen). Bereits in mehreren Fällen, zuletzt für den Neubau einer bekannten Heimatgastronomie am schönen Nebenfluß des Rheins, an der Ahr, hat das Kreisblatt Musterzeichnungen unserer **Heimatawappen** besorgen müssen. Es ist doch ein stolzes Gefühl für den glücklichen Besitzer, wenn im Hauseingang die schönen Schlochauer und Flatower Wappen prangen. Dabei ist die Anbringung durch einen Maler mit verhältnismäßig geringen Kosten verbunden.

„**Bilder tuns auch**“ schrieb ein Flatower Leser und bestellte eine Vergrößerung des historischen Gemäldes von der **Burg Flatow**. Das Foto war bereits im Kreisblatt abgedruckt worden.

„**Bilder tuns besonders gut**“, meinte unser **Heimatmaler Erwin Hollstein**, der heute in Remagen/Rhein, Rheinpromenade 27 sein Atelier aufgebaut hat, und dabei zog er seinen Pinsel über den Schlochauer See, bildlich natürlich. „Meistens wird der ‚Burgturm mit dem See‘ verlangt“, meint Erwin Hollstein. Ich habe ihn nun wohl schon, über fünfhundertmal malen müssen.“

Unsere **Seen** beschäftigen unseren Schlochauer Landsmann Steinke. Er schreibt: „Es ist interessant, daß die Seen der Stadt Schlochau flächenmäßig so groß sind wie der Wannensee in Berlin, ja sogar noch etwas größer.“

Von einer **Reise nach Berlin** berichtet unser Landsmann, der frühere Prechlauer Lehrer L. M. Er schreibt: „Erst bei einer Busfahrt wird es ersichtlich, was aus unserem schönen Vaterland geworden ist. In der Nähe von Hof beginnt die Zonengrenze. Während es beim deutschen Zoll reibungslos geht, dauert es auf der anderen Seite 1½ Stunden. **Der Besuch Berlins war ein seltenes Erlebnis.**“

Frau Berta Sohn aus **Pottlitz**, die bereits einmal über den überraschenden Erfolg einer im Kreisblatt veröffentlichten Familiennachricht schrieb, teilt jetzt mit, daß sich außer ihrer Schulfreundin noch der Bruder ihres Ehemannes gemeldet hatte. Da der Bruder sich seit 45 Jahren nicht mehr gemeldet hatte, glaubten sie bereits, er lebe nicht mehr. Um so größer war nun aber die Freude, von ihm ein Lebenszeichen zu erhalten.

Wer kann noch etwas zu einem großen **Erinnerungsbericht an das Naturschutzgebiet bei Pagdanzig im Kreise Schlochauer** beisteuern?

Für unsere **Weihnachtsnummer** liegen schon mehrere schöne Berichte vor. Vielleicht aber schreibt der eine oder andere Landsmann noch seine Erinnerungen an frühere Zeiten nieder.

Unser Landsmann **Walter Teßmer**, der Verfasser des Berichtes „Aus der Geschichte alter Ziskauer Familien“ teilt mit: „sollten Sie einmal **Innenaufnahmen von der Kirche in Battrow** erhalten,

so denken Sie bitte an mich. Vielleicht besitzt noch jemand eine solche Aufnahme oder ein Besucher der alten Heimat bringt jetzt Aufnahmen mit.“

Und nun noch eine Bitte: Senden Sie bitte **alle für die Novembernummer bestimmten Berichte, Nachrichten und Anzeigen bis zum 2. November** an das Kreisblatt in Bonn 5, Postfach 45. Weil die Dezemberausgabe bereits am 10. Dezember zum Versand kommen muß, ist es notwendig, daß auch die Novemberausgabe **frühzeitig** erscheint.

Die Gewinner des Preisrätsels für die Schlochauer

(Juninummer, Seite 1240)

66 Lösungen — alle waren richtig — gingen ein. Die gesuchten Ortschaften müssen heißen: Heinrichswalde - Fernheide - Marienfelde - Platendienst - Elsenau - Schönwerder - Flötenstein. Die durch einen Punkt bezeichneten Buchstaben ergeben den Anfang des Heimatliedes: „**In der Heimat ist es schön**“.

Infolge der hohen Zahl der Lösungen wurden die Buchpreise von 10 auf 15 erhöht. Die Gewinner werden nachstehend benannt. Wer diesmal leer ausging, hat die Möglichkeit, sich in der Weihnachtszeitung an einem neuen Rätsel zu beteiligen. **Allen Einsendern sei herzlich Dank gesagt.**

1. Heinrich Simon, Drochtersen über Stade; 2. Paul Rudnick jun., (Pollnitz), Rheine/Westf., Lingener Straße 86; 3. Frau E. Gasow (Schlochau und Pr. Friedland), Geesthacht/Elbe, Bandrieterweg 5; 4. Claus Demski (Schlochau), Berlin-Reinickendorf 3, Waldowstraße 25; 5. Frau Magda Gehrke (Prechlau), Stuttgart-S, Wannenstr. 38 bei Seyfried; 6. Fr. Gisela Schmid, Berlin-Steglitz, Goebenstraße 1 a; 7. Frau Dorothea Schulz (Prechlau), Hannover-Döhren, Am Schafbrinke 6; 8. Frau Hildegard Panknin (Damitz), Vorsfelde, Kr. Helmstedt, Am Engelhop 43; 9. Ruth Schmidt (Heinrichswalde), Wickrath (Niers), Hauptstraße 40; 10. Anton Freier (Christfelde), Lehnerz Nr. 9, ü. Fulda; 11. Anneliese Grams, Timmendorfer Strand (Lübecker Bucht), Andresenstraße 4; 12. Hubert Theuss, Duisburg, Ruhrschleuse; 13. Rosemarie Bleck, Ulenburg bei Löhne/Westf.; 14. Frau M. Hagner (Peterswalde), Berlin-Siemensstadt, Halemweg 23; 15. Franz Flatau, Osnabrück, Friedr.-Holthaus-Straße 3.

Die Gewinner des Preisrätsels für die Flatower

(Julinummer, Seite 1256)

39 Lösungen, wovon alle richtig waren, trafen ein. Die gesuchten Wörter sind: Bismarck; Friedland; Gifhorn; Tiergarten; Rebikowski; Ritterorden; Linde; Wilckens; Bilksee; Blankwitt. Darauf mußten wieder zwei Wörter: „**Mehr Sonne**“ gesucht werden.

12 Buchpreise wurden für die Gewinner ausgesetzt. Wer diesmal nichts gewonnen hat, kann aber beim Weihnachtsrätsel gewinnen. **Allen Einsendern herzlich Dank!**

1. Elli Rieck, Langenhagen 116 über Duderstadt; 2. Gisela Eberhard, Karlsruhe, Gebhardstraße 39; 3. Leo Kahler, Revierförster, Neubeckum, Gustav-Moll-Straße 4; 4. Elsbeth Rux, Rehhorst über Lübeck 1; 5. Irmgard Frädrich, Berlin-Grunewald, Martin-Luther-Krankenhaus; 6. Robert Liske, (20) Hann-Münden, Grotefeldstraße 5; 7. Helmuth Steuck, Düsseldorf, Becherstr. 9; 8. D. Lippert, Wetzlar, Breite Straße 17; 9. Emma Brechler, Bonn, Badener Straße 3; 10. Heinz Podlaß, Bad Nenndorf, Bahnhofstraße 31; 11. Joachim Hoffmann, Kettwig/Ruhr, Hauptstraße 8; 12. Robert Dennin, Hamburg-Stellingen, Steinburger Straße 60.

60 Jahre verheiratet

Im September 1960 beging das Ehepaar **Otto Fenske und Frau Lizzie** in Chicago/U.S.A. im Kreise seiner Kinder, Enkel und Urenkel das seltene Fest der **Diamantenen Hochzeit**. In **Pr. Friedland** geboren, ist Herr Fenske nun 88 Jahre alt. Ende des vorigen Jahrhunderts wanderte Herr Fenske mit seinen Geschwistern aus. Obwohl das Leben der Jubilare in Amerika sehr erfolgreich verlief, hängen sie doch sehr an ihrer alten Heimat und können das ihnen liebgewordene **Pr. Friedland**, in dem sie ihre Jugend verlebten, nicht vergessen. Mit der ihnen eigenen Großherzigkeit stifteten sie nach dem 1. Weltkriege die Glocken für die ev. Kirche in **Pr. Friedland**. Etwas später traf eine große Spende für den Bau einer Leichenhalle von ihnen ein. Als die Stadtschule in die frühere Präparandie umzog, schenkten sie für die Aula der Schule einen wertvollen Musikflügel. Weiterhin wurde der Kindergarten ihrer Heimatstadt von ihnen laufend betreut. — Seit Jahrzehnten sind Fenskens großzügige Förderer des Heimatvereins **Pr. Friedland** zu Berlin.

Wenn es ihre Zeit erlaubte, besuchten sie gern in den Sommermonaten die Heimatstadt und gaben dann stets mehrere Empfangs- und Abschiedsabende. — Nach dem 2. Weltkriege halfen Fenskens in rührender Weise vielen alten Heimatfreunden mit Sachspenden über die karge Zeit hinweg, wofür an dieser Stelle alle nochmals recht herzlich danken. —

Wir alle wünschen dem Jubelpaar die beste Gesundheit.

Da platzte den Schlochauer Bauern der Kragen

Aus alten Gerichtsakten nacherzählt

Von L. Gerschke

Über ein Vorkommnis von nicht gerade alltäglicher Bedeutung fand ich Aufzeichnungen des Konitzer Gerichtsbuches aus dem Jahre 1612. Vorausschicken möchte ich, daß die Kreise Konitz und Schlochau, ehemals Deutschordensland, damals dem polnischen Staat einverleibt worden waren. Die durchweg deutsche Bevölkerung gebräuchte aber ihre Muttersprache weiter, und Beurkundungen wie auch Gerichtsverhandlungen wurden fast immer in deutscher Sprache abgefaßt. Überhaupt war das Nationalitätenprinzip damals nicht so scharf ausgeprägt wie heute.

So ist es auch zu erklären, daß der polnische König Sigismund-August 1612 für einen geplanten Kriegszug gegen Rußland (Smolensk) Kriegsleute aus aller Herren Länder, darunter auch Deutsche, anwerben ließ. Ihre Führung hatte er den deutschen Obristen Ursberg und Dönhoff übertragen. Ein großer Teil dieses Kriegsvolkes wurde in dem späteren Westpreußen zusammengezogen und mußte hier verpflegt werden, „bis sie mit Gewehr und anderer Kriegsnothdurft konnten versehen werden.“ — Dies zog sich mehrere Monate hin, da das für den Kriegszug notwendige Geld erst durch erhöhte Steuern aufgebracht werden mußte. Daß diese „Zwangseinlegung“ zu mancherlei unliebsamen Vorkommnissen unter der Bevölkerung führte, leuchtet ein, zumal es dem zusammengewürfelten Kriegsvolk an jeglicher Disziplin fehlte. Besonders die Truppen des Obristen Dönhoff waren durch ihre Zügellosigkeit berüchtigt, kein Wunder, da ihr Anführer selbst kein gutes Beispiel gab. Der hatte u. a. den Ackerbürgern von Konitz und den Bauern verschiedener Dörfer den Befehl gegeben, ihm ihre Pferde und Wagen sowie das erforderliche Futter zur Verfügung zu stellen mit dem ausdrücklichen Versprechen, sie nicht weiter als vier Meilen in Anspruch zu nehmen. — Als die Leute nun mit ihrem Gespann umkehren wollten, bedrohte man sie und rief ihnen höhnend zu, „daß sie kein einziges Pferd oder Wagen zurückbekommen würden.“ — Der Magistrat der Stadt Konitz sandte eine Delegation zu Oberst Dönhoff mit der devoten Bitte, „doch seiner Zusage eingedenk zu bleiben und den armen Ihrer Königlichen Majestät Unterthanen ihre Pferde und Wagen wieder zurückfolgen zu lassen, welches dann Euer Gnaden bei Jedermänniglich nicht allein rühmlich sein wird, sondern auch wir für unsere Persohn seid für ein solches umb Eurer Gnaden mit aller Dankbarkeit zu verschulden erpottig.“

Ganz anders die Bauern des Schlochauer Landes. Durch diese und andere Erfahrungen mit dem Kriegsvolk gewitzigt, waren sie sich darüber klar, daß sie nur durch Härte und rücksichtslose Selbsthilfe ihr Recht wahren konnten. In den Dörfern Heinrichswalde, Barkenfelde, Christfelde und Stretzin, von denen in den genannten Gerichtsakten die Rede ist, taten sie sich eiligst zusammen und stellten Mannschaften auf, die „mit Flinten, geradegebundenen Sensen, Forken und sonstigem tödtlichen Gewehr“ bewaffnet waren. Sie waren von dem grimmigen Mut beseelt, ihre Weiber wie auch ihr Hab und Gut gegen den Übermut der zuchtlosen Soldateska zu schützen. — Von den Dorfschulzen hatten sie die Weisung bekommen, sich in ihren Dörfern auf Abruf bereit zu halten.

Eine Anzahl von Jungbauern aber hatte sich zu einem besonderen, leichtbeweglichen Stoßtrupp in Stärke von 50 Mann zusammengetan. In dem späteren Gerichtsverfahren, das ihnen angehängt wurde, sind einzelne von ihnen auch mit Namen genannt: Christoph Prahm, Felix Hinze, („als Mithelfer“), Hannus Fetkenhauer, Andres Stutzke aus Christfelde, Simon Karau und Matthes Hoppe, Schulzensohn aus Barkenfelde.

Es war in den Vormittagsstunden des 12. Juni 1616. — Die Leute waren in der Heuernte, und freundlich blaute über ihnen der Himmel. Da meldeten ausgestellte Späher heranziehendes Kriegsvolk. Die wehrbaren Jungbauern legten sich an der Landstraße zwischen Barkenfelde und Stretzin „in einem Gehölz unweit der Barkenfeldischen Mühle“ in den Hinterhalt. Ihr Anführer Bethke hatte, um sie untereinander kenntlich zu machen, Weisung gegeben, „weiße Hembden“ überzuziehen. Zuerst passierten einige „churbrandenburgische Wagen“, die auf dem Weg nach (Ost)-Preußen waren. Man ließ sie unbehelligt ziehen. — Bald aber folgte ein Fähnlein des von ihnen erwarteten Dönhoff'schen Volkes. Da sprangen die Weißhembden aus dem Gehölz hervor, kippten den ersten Planwagen um und sperren so den Weiterzug. „Leutenamt Marrettich“ ritt heran und zeigte ihnen ein königliches Beglaubigungsschreiben. Jene aber ließen sich auf nichts ein, erklärten, daß sie überhaupt kein königliches Schreiben, und sie seien auch kein königliches Volk, sondern Räuber. — Marrettich, der für die Verbitte-

rung der Bauern wohl Verständnis haben mochte, wollte schon einlenken und den Befehl zum Rückzug geben, und alles wäre vielleicht noch glimpflich verlaufen. Da entspann sich zwischen den Männern ein sogenanntes „Parlament“, das darin bestand, daß man begann, sich gegenseitig zu schmähen und wüst zu beschimpfen. Als einer der Soldaten sein Rapier zog, feuerten die beiden Bauern Fetkenhauer und Karau ihre Vorderladerbüchsen auf ihn ab. Das wurde das Signal zu einem erbitterten Kampf, bei dem es auch an Grausamkeiten nicht gefehlt hat. Wenn in der späteren Gerichtsverhandlung in Konitz die dort als Zeugen auftretenden (z. Tl. verwundeten) Soldaten auch vieles übertrieben haben mögen, so läßt ihre Schilderung doch auf eine ziemlich handfeste Arbeit der Bauernfäuste schließen. . . „dergestalt, daß man die einzelne Leiber fast nicht mehr erkennen konnte, mehreren war mit der Sense der Hals durchgeschritten . . . und sich unter den Leichen auch die eines Weibsbildes befunden habe.“ —

Ob und wer von den bäuerlichen Freischärlern umgekommen ist, wird nicht erwähnt. Die Toten wurden von den Christfeldern in drei Gräbern „beigerodet“, von denen eins 18, ein anderes 3 und das dritte 2 Gefallene enthielt.

Daß diese Tat nicht ohne Nachspiel bleiben konnte, liegt auf der Hand. Die Anklageschrift des Hauptmanns beschuldigt die Bauern des „frentlich gewaltsamen Todtschlages und Beraubung, so auf freier Landstraße wider alles Recht geschehen.“ Seine Leute seien „jemmerlich in morderischer Weise ohne jegliche Ursache erschlagen und ermordet“ worden. Auch hätten die Bauern Gefangene anschließend noch mit Karbatschen bearbeitet und ihnen gedroht, sie würden jetzt nach Schlochau (Galgenberg) gebracht und dort gehenkt werden.

Der Sieg der Bauern hatte sich in den Dörfern des Schlochauer und Konitzer Landes wie ein Lauffeuer verbreitet und war überall gefeiert worden. — Nun aber kam die Ernüchterung. Zwei Offiziere des „königl. Hilfsheeres“ begaben sich in Begleitung des Edelmannes Peter Wollschläger aus Solden (Kreis Konitz) zu der Kampfstätte, ließen die Gräber öffnen und ein Protokoll aufnehmen. In dem vor dem Konitzer Stadtgericht ablaufende Prozeß scheint die Sympathie der Richter jedoch stark auf Seiten der Bauern gewesen zu sein. In der Verhandlung ist „von dem — Gott sei es geklagt — jämmerlichen Unfall mit den Soldaten“ die Rede. Schließlich war ja auch nur durch Gewalt abgewehrt worden, und auch der „angesehene Edelmann Slawoschewski“ setzte sich nachdrücklich für die Bauern ein.

Der Ausgang des Prozesses ist nicht bekannt, da der Untersuchungsbericht des Konitzer Gerichts an das Starosteigericht in der Schlochauer Burg weitergegeben werden mußte, dessen Jurisdiktion die Sache unterstand. Ob bei dem beschleunigten Abzug der gesamten Truppen der Prozeß noch einen weiteren Fortgang genommen hat, ist fraglich.

Für die Herkunft der bunt zusammengewürfelten Soldaten sind die Personalien einiger Zeugen aufschlußreich: „Heinrich Cloert aus Brabant, der Feldscher Joachim Seefeld aus Damme in Pommern, der „fürsichtige und volderfahrene Sebastian Hettfeld, — Matthias Boye aus Toulon in Frankreich, Hans Jeger, Schuknecht aus Holland, der Trummenschläger Peter Cressig aus Maastricht im Niederlande und Matthias Köller aus St. Leonhard in Kärnten“.

Die vorstehende Episode zeigt, daß Selbsthilfeaktionen der gequälten Bauern gegenüber marodierenden Kriegshorden, wie Hermann Löns sie in seinem Bauernroman „Der Wehrwolf“ schildert, nicht nur im niedersächsischen Raum, sondern auch in unserer ostdeutschen Heimat vorgekommen sind.

Tataren in Ostdeutschland

Breslau (hvp) Einem Bericht der in Grünberg/Schlesien erscheinenden polnischen Zeitschrift „Nadodrze“ (An der Oder) zufolge sind in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten in den letzten Jahren auch Tataren angesiedelt worden, die von den litauischen Tataren abstammen. Die Tataren seien in kleinen Gruppen über die gesamten Oder-Neiße-Gebiete verteilt; ihren zahlenmäßigen Schwerpunkt haben sie in der Gegend von Landsberg/Warthe. In Landsberg finden sie sich zusammen, um — sie sind Mohammedaner — ihre religiösen Feste und Feiertage zu begehen. An solchen Tagen sei die Stadt Landsberg für die Tataren so etwas wie ein „kleines Mekka“, heißt es in dem „Nadodrze“-Bericht hierzu.

Ein Wiedersehen nach 50 Jahren!

Einem Heimatblatt steht es wohl an, vom Wiedersehen lang getrennter Menschen zu berichten. Es ist natürlich, daß ein Wiedersehen immer nur einen kleinen Kreis berührt, der mit den sich Wiedersehenden bekannt ist. Aber ein Heimatblatt wird ja von der ersten bis zur letzten Zeile verschlungen. Da fesselt alles, ob bekannt oder unbekannt. Verdanken wir doch das Wiedersehen, von dem die Rede sein soll, ausdrücklich dem emsigen Lesen im Heimatblatt. In diesem fragte vor etwa 2 Jahren Herr Rektor Zinnall nach Angehörigen der Familie Kallas. Sofort meldeten wir uns. Ein reger Briefwechsel mit Fotoaustausch setzte ein. Aber wir „konnten zusammen nicht kommen“, die Strecke war reichlich lang. Erst während dieser Sommerferien ließ sich ein Besuchsplan realisieren. Am 3. August setzten wir uns um 11 Uhr in unsern Wagen in Dbg.-Hamborn und fuhren frohgemut und voller Erwartung gen Bad Hersfeld zu Herrn Zinnall, der hier in beschaulicher, aber einsamer Ruhe seinen Lebensabend verbringt. Wer waren wir? Immerhin vier von der Familie Kallas: Elisabeth, Magda, Rose und Benno. Als Beifahrer fungierte Schwager Tetzlaff aus Marzdorf, Krs. Dt. Krone (Seminar Dt. Krone). Während der Fahrt stieg die Generalprobe, die all das gemeinsam Erlebte an Schulerinnerungen, Schulfesten und -liedern vortragsreif werden lassen sollte. Störend wirkte dabei die vorübergehende Landschaft, weil sie uns immer wieder ein „O-wie-schön“, „Ach, guck-doch-mal“, „Herrlich!“ entlockte. Wie ein Stachel blieb also die Unsicherheit bis zur Hauptauführung zurück. Es kam auch — wie immer — anders, als es ausgedacht war. Gegen 19.30 Uhr fanden wir unser Quartier „Hotel Kaiserhof“. Ich machte mich sofort auf die Suche nach Herrn Zinnalls Wohnung. Oft mußte ich fragen, und immer erwischte ich einen, der nicht in Hersfeld heimisch war. Nach vielem Kurven und Zurücksetzen hielt ich endlich vor seinem stattlichen Haus am Bergeshang.

„Herr Zinnall ist vor einer halben Stunde ausgegangen, und zwar zum Abendessen in die Gastwirtschaft Neumann an der Ausfallstraße zur Autobahn.“ Neues Suchen und Fragen! Endlich stand ich vor ihm, der, von 11 Uhr an zum Fenster hinauslugend, sich Brust und Leib fast verformt hatte. Das Erkennen war nicht schwer, da außer uns nur die Wirtin anwesend war. Im Hotelzimmer hatten sich inzwischen die Mitfahrer präpariert. Mit kleinen Fähnchen — statt Blumen —, die eines jeden Namen trugen, stellten wir uns vor. Das „Lieschen“ erkannte er sofort. Wir setzten uns zum Abendessen nieder und ließen Herrn Zinnalls aufgestautem Redestrom freien Lauf. Aber auch nach dem Essen kamen wir an dem Abend nicht mehr zu Wort. „Wenn das so weitergeht“ — dachten wir. Mein Angebot, sich mit einer Taxe nach Hause fahren zu lassen, lehnte Herr Zinnall ab. Er müsse noch Bewegung haben nach so qualvoller „Wartburgzeit“, war seine Begründung. Am andern Morgen — wir waren noch beim Frühstück — trat munter und aufgeräumt „unser Lehrer“ hinzu. Hersfeld besagte uns wenig, aber die „blutende Grenze“ wollten wir sehen. So fuhren wir nach Philippstal, wo die Grenze sogar mitten durch ein Haus zieht. Was versprechen sich die Zonenmachthaber wohl von dem phrasenhaften Verdummungsgruß in bunten Großbuchstaben auf breiter Tafel 10 m jenseits der Grenze:

„Gruß allen westdeutschen Patrioten, die entschlossen gegen Militarismus und Atomgefahr, für die friedliche Lösung der deutschen Frage kämpfen!“??? Wir waren bedient! — Nun wird es aber Zeit, jenen nicht informierten Lesern, für die ja Namen nur Schall und Rauch sind, klarzumachen, welcher Art die Bindungen zwischen Zinnall und Kallas sind. Herr Zinnall kam frischgebacken vom Lehrerseminar Pr. Friedland 1906 nach Barkenfelde (Krs. Schlochau), wo unser Vater 1. Lehrer war. Als zweitjüngstes von 9 Geschwistern war ich damals 4 Jahre alt, so daß also noch nahezu ein halbes Dutzend auch bei Herrn Zinnall Unterricht hatte. Er beherrschte 2 Steckenpferde: Zeichnen und Photographieren, dies damals noch eine Sensation. Ich sehe rückerinnernd immer die Holzrähmchen mit den Filmen bzw. Platten auf den Holzstößen zum Trocknen in der Sonne aufgestellt. Welche Angst standen wir aus, wenn beim Spielen ein Rähmchen zwischen die Kloben gefallen war! 1911 verließ Herr Zinnall Barkenfelde. Seit dieser Zeit blieb er für uns wie verschollen. Erst das Heimatblatt — wie schon erwähnt — führte uns nun wieder zusammen. Jeder Leser wird uns nachempfinden, wie randvoll wir uns nach fast 50 Jahren begegneten. Zurück zur Fahrt von der Zonengrenze. Nach dem Mittagessen im Hotel wurden wir dann in Herrn Zinnalls Haus und Heim geladen. Nach kurzer Gartenbesichtigung ging's in die heimseligen Räume, deren Wände mit Fotos und Gemälden wirklich Heimat ausstrahlten. Stehend hörten wir vom Plattenspieler her die musikalische Begrüßung: „Gott grüße euch — kein andrer Gruß!“ Da drückten wir alle und schluckten, um Haltung zu bewahren. Nach einem Begrüßungstrunk mit er-

lesenem Wein und Brantwein bei angepaßter Schallplattenmusik wurden Erinnerungsstücke herumgereicht und daran wieder manches Erlebnis geknüpft. Eindrucksvoll und fesselnd zeigte uns dann Herr Zinnall von seinen rund tausend Farbdiaspositiven Landschaftsaufnahmen der herrlichen Umgebung, wobei er fast zu jedem Bild ein dichterisches Zitat wußte und somit das auf der Leinwand Erscheinende verbindend untermalte. Wir waren andächtige Beschauer und wurden traurig, weil nach etwa 200 Bildern der Abend sich genahet hatte und zum Aufbruch mahnte. Gemeinsam fuhren wir ins Hotel zurück. Ich bedaure heute noch, daß ich nicht in Muße seine Fotokopiensammlung mit Manuskripten von Liedern und Gedichten aus der Literatur mehrerer Jahrhunderte durchsehen konnte. Dabei war ich auf seine Korrespondenz mit Verlagen und Filmgesellschaften gestoßen, die mir zeigte, wie lange er verhandelte, um an ein begehrtes Stück heranzukommen. Als Beispiel erwähne ich nur die Entstehung des Liedes „Stille Nacht, heilige Nacht“. Sogar die Fahrt zum Entstehungsort hat er unternommen und alles in einer Bildreihe wieder gebannt. Beim Abendessen fiel uns auf, daß Herr Zinnall dem Essen wenig zusprach. Heute ist uns der Grund dafür einleuchtend: er dachte an den Abschied.

Am andern Morgen (5. 8.) fuhren wir zu seiner Wohnung. Leider störten wir ihn beim Frühstück. Der Abschied — ganz offen gestehe ich: wir haben alle geweint — war schwer, schwerer als mancher am Grabe, wo man sich ins Unvermeidliche fügt, das Unabänderliche als Stärkung empfindet. So aber standen wir zwischen Bangen und Hoffnung. Für Herrn Zinnall war es am schwersten; denn er blieb allein mit seinem zutiefst bewegten Herzen, wir aber konnten sprechend und lösend nacherleben und tun es heute noch, sobald uns jemand fragt: „Na, wo waren Sie und wie war es in den Ferien?“ Dann steht alles wieder vor uns auf und bricht hervor. Alles andere verblaßt hinter diesem 3-Tage-Erlebnis. Ob es manchen Barkenfeldern während dieser Tage nicht in den Ohren klingelte? Wir hoffen und wünschen, daß wir Herrn Zinnall noch einmal in gleicher Frische wiedersehen; denn der Inhalt von 50 Jahren konnte nicht in 20 oder 30 Stunden bewältigt werden. Auch an dieser Stelle danken wir Herrn Zinnall für seinen Eifer, die Stunden unseres Zusammenseins auszuschöpfen und wieder anzufüllen, was für einen nahezu 75jährigen anstrengend und eine Belastung sein dürfte.

Beim nächstenmal wollen wir Sie nicht anstrengen, sondern beschauliche Rückschau halten.

Auf Wiedersehen, guter Zinnall!
Geschwister Kallas

Zusätzliches

Wer bis zum Ende der Zeilen durchgehalten hat, der möge noch ein Dankeswort zum Artikel „Erinnerungen an Rudolf Lomnitz“ aufnehmen, wobei wir hoffen, daß der Verfasser Mausolf es selbst liest. Er wird sich vorstellen können, mit welcher Wärme und Anteilnahme, mit welcher Einfühlung wir Kallasens als echte Nichten und Neffen, wir Karas aus Konitz und Lomnitzens aus Dt. Krone und Preclau diesen Bericht aufgenommen haben. Alle tragen wir Lomnitzsche Musikalität in uns und haben bei unsern verwandtschaftlichen Zusammenkünften oder Besuchen manche schönen kammermusikalischen Stunden in Onkel Rudolfs Haus erlebt. Das war noch die Zeit der Hausmusik. Die Berieselung von heute ist doch Armut! Gern hörten wir etwas Näheres vom Verfasser des Artikels. Schon durch die Art, wie er ihn geschrieben hat, haben wir ihn ins Heimateerz geschlossen, und wir danken ihm in dieser Zeitung überaus herzlich für seine Ausführungen. Vielleicht kann uns auch ein Leser sagen, wo Trude Lomnitz aufzustöbern ist. Den Herausgeber des Heimatblattes, Herrn Wendtlandt, bitten wir, uns noch 4 oder 5 Ausgaben mit dem bewußten Lomnitzartikel zu senden. Wir werden ihn ins Englische übertragen lassen und zu den Lomnitzablegern nach USA schicken, da wir mit einem Vetter drüben Verbindung haben.

Wir danken herzlich dem Heimatblatt und noch einmal dem Verfasser!

Benno Kallas,
Duisburg-Hamborn, Bayernstraße 40

*

Landsmann Kurt Beyer in Bockenem/Harz, Güntherstraße 32, der im Besitz des Fotos der Schulklasse (Mädchenklasse der Volksschule Hammerstein) ist, — es wurde in der Maiausgabe des Kreisblattes auf Seite 1228 veröffentlicht — ist gerne bereit, Interessenten einen Fotoabzug in Postkartengröße zu überlassen.

MENSCHEN, STRASSEN, HÄUSER

Heimatstadt Flatow

Ein Bericht von Wolfgang Bahr - 7. Fortsetzung

Nach einer Wanderung durch unser Städtchen kehrte man früher beim alten **Gründemann** ein, dessen Hotel in der Schulstraße in der gesamten Provinz der vorzüglichen Speisen und Getränke wegen bekannt war. Seine Nachfolger erreichten diesen Ruf leider nicht mehr, die Zeiten hatten sich auch geändert. Bei Gründemann traf sich dann auch so manche Größe unsers Heimatkreises mit seinen Freunden und Bekannten. So fuhr dort der alte **Fritz von Wilckens-Sypniewo** vor, dessen Besitz an die 6000 ha heranreichte. Im Jahre 1861 geboren vertrat er später den Kreis Flatow im Landtag und Reichstag. Einige Jahre vor seinem Tode am 3. Januar 1913 war er noch geadelt worden. Der Besitz seiner Familie wurde Fideikommiss, der nach seinem Tode von den Söhnen geteilt wurde. Hans Joachim von Wilckens, Herr auf Sypniewo-Illowo, war auch schriftstellerisch tätig. Er verfaßte u. a. ein Familienstammbuch, von dem nur wenige Exemplare den Krieg überdauert haben, und in letzter Zeit eine Dokumentation über die Ereignisse während des Krieges in unserer weiteren Heimat. Fritz Jochen von Wilckens, Herr auf Dobrin, ist uns allen als unser Heimatkreisbearbeiter bestens bekannt. Eine bekannte Landwirtsfamilie waren die **Wehles** in Bugowo, das seit 1855 in ihrem Besitz war. Hans Wehle, Landschaftsrat, Kreisdeputierter und Amtsvorsteher, starb als 75jähriger 1943 in Bugowo, daß später Wehlehof hieß. Ein ständiger Gast bei Gründemann war auch Amtsrat **Kujath-Pottlitz**, der ebenfalls viele Kreisämter versah und 1942 dort starb. **Baron Wilhelm von Knigge** kam um 1900 in den Kreis Flatow. In Kurland geboren, war Knigge Reichstagsabgeordneter und nach 1920 auch Mitglied des Preußischen Staatsrats. Der Grunauer Baron, den wir Flatower als Vorsitzenden des 1893 gegründeten Kreiskriegerverbandes kennen, trug bei vielen Festlichkeiten die von uns Kindern so bestaunte Husarenuniform. Als Politiker, der in der Deutschnationalen Volkspartei stand, trat er in der Öffentlichkeit lebhaft und sehr geschätzt in Erscheinung. Knigge starb 1932 im Schneidemühler Krankenhaus.

Von einigem Einfluß auf das öffentliche Leben im Kreis waren früher noch der Kammerherr **von Muellern**, der 1921 auf Sosnow starb, Herr **von Bothe** auf Zahn und der Pole von **Pradzinski-Skarpi**. Ein anderer polnischer Herrschaftsbesitzer von **Grabowski-Glubschin** war sogar stellvertretender Landrat, und Herr von **Komierowski-Komierowo** stand als Reichstagsabgeordneter im politischen Leben. Ich erwähne diese Tatsachen auch als Beweis dafür, daß es dem polnischen Bevölkerungsteil unserer Heimat durchaus nicht versagt war, im öffentlichen Leben teilzunehmen, wie es so oft von einer nationalistischen polnischen Presse behauptet wurde. Ich kann auch bestätigen, daß die Familie von Kamierowski seit den ältesten Zeiten im Flatower Gebiet begütert war, was auch als Beweis dafür gelten kann, daß man kaum daran dachte, die polnischen Bürger mit Gewalt zu „germanisieren“. Meistens heirateten sie aus eigenem Antrieb in deutsche Familien ein, und auch viele andere Angehörige der polnischen Minderheit bekennen sich zur deutschen Kultur. In diesem Zusammenhang sei auch des Flatower Kaufmanns **Paul Panglitzsch** gedacht, der als Vorgänger im Geschäft **Bonin** in der Schulstraße wirkte. Er war Führer der Flatower Polen, sein Sohn und seine Tochter leben wohl jetzt noch in Flatow.

Und nun mögen im bunten Zusammenspiel bekannte Flatower Bürger vor unserm geistigen Auge aufstehen, Menschen, die sich in ihren politischen und sonstigen Anschauungen manchmal diametral gegenüberstanden. Und dennoch waren sie ein Stück Flatow, das wir nicht etwa je nach eigener Einstellung glauben ablehnen oder vergessen zu können. Sie alle haben an dem mitgearbeitet, was wir als den geistig-seelischen Raum bezeichnen.

Eine bekannte Erscheinung war der Tischlermeister **Gustav Schlichtholz**, der schon vor 1900 in Flatow eine sozialistische Partei gründete. Er beging im Jahre 1953 in Coswig seinen 85. Geburtstag und starb vor wenigen Jahren. Gewissermaßen sein politischer Gegenpol war seit 1908 der Amtsrichter **Koppe**, der sich für eine völkisch nationale Bewegung einsetzte. Ich hatte schon vorher den Domänenpächter **Hugo Hahlweg** erwähnt. Die Hahlwegs waren eine weitverzweigte Verwandtschaft im Flatower Land, die dann noch mit Lehmanns (Neuhof) verschwägert waren. Der Schwiegervater des verstorbenen Hugo Hahlweg war zwar nicht aus dem Flatower Land, aber er (Kühnemann-Stettin) ist der Erbauer der Küddowkraftwerke bei Tarnowke-Bethkenhammer. In Linde errichtete die Familie **Schliemann** um 1880 eine Kelterei für Obstweine, die unter dem 1935 verstor-



Flatow. Die Fürst-Blücher-Apotheke, deren Inhaber (1919—1945), Apotheker Kurt Früngel, am 20. Oktober 1960 seinen 75. Geburtstag in Darmstadt, Gagerstraße 10, III begehen kann.

*

benen Dr. Johannes Schliemann auf Ausstellungen viele Preise und Diplome erhielt. Die Kelterei ist auch jetzt noch in Betrieb und ist für den Kreis ein Wirtschaftsunternehmen, mit dem einige Propaganda gemacht wird.

Eine vielbesuchte Gaststätte auf dem Krautmarkt war die Gaststube im Abrahamsohn'schen Geschäft. Neben recht kräftigen alkoholischen Sachen bekam man dort erstaunlicherweise auch Milch, Brötchen oder Tee. An Markttagen traf man da mit Sicherheit den Windmüller **Pirwitz**, der allerdings Milch und Tee wenig schätzte. Seine Windmühle lag am Fuchsberg bei Neuhof und war schon von weitem zu sehen. Mit dem Gressoner Feld klingen überhaupt viele Namen auf: Kurt Teske, Eduard Sänger, Beyrau, Schön, Mirr, Piskulla und Manthey. Die letzten Familien sind wohl noch auf ihren Höfen.

Links von der Radawitzer Chaussee lagen die stattlichen Gutshöfe **Ruhenthal** und **Lindenhof**. Andreas **Kluge-Ruhenthal** ist noch in Schmirtenau.

Nun seien noch einige alte Flatower Betriebe erwähnt. Über 100 Jahre waren in Flatow ansässig: Bäckerei **Paul Lange**, er starb 1922, späterer Pächter **Alfred Wolff**. Das Gebäude ist auch abgebrannt. Am Hauptmarkt bestand die Bäckerei von **Eduard Quandt**, der im Jahre 1921 auf dem Wege zur Kirche starb. Seit 1910 war **Ewald Sodtke** Inhaber dieses Betriebes, danach **Wippich**. In der Friedrichstraße lag die alte Bäckerei **Manthey**, die seit 1910 von **Huar** betreut wurde. Die Flatower Bäcker waren dafür bekannt, daß sie nicht nur gute Backware lieferten, sondern auch einen sehr soliden Skat spielten. Ein alter, gediegener Handwerksbetrieb war auch die Tischlerei **Kadow**. Der letzte Inhaber, **Otto Kadow**, starb 1954 in Berlin. Seine Witwe und beide Kinder leben noch in Berlin, wo sein Sohn **Herbert** als qualifizierter Fachmann die Tradition der Familie fortführt.

(Fortsetzung folgt)

Arbeitslosen-Unruhen in Ostpommern

London (hvp) Wie die in London erscheinende exilpolnische Zeitung „Dziennik Polski“ berichtet, ist es in diesem Sommer in Ostpommern zu Arbeitslosen-Unruhen gekommen, hauptsächlich in der Stadt Gollnow. Hier fand Mitte August eine Massendemonstration der Arbeitslosen statt, die eine Erhöhung der Fürsorgesätze forderten. Unter den Demonstranten befanden sich viele Frauen. Die demonstrierenden Massen wurden von der polnischen Polizei (Miliz) unter Einsatz von Tränengas auseinandergetrieben. Zu der Demonstration war es gekommen, nachdem in Gollnow und in der Umgebung der Stadt weitere 1 000 Arbeitskräfte entlassen worden waren. Die Stadt Gollnow, die nur wenig über 10 000 Einwohner zählt, weist, dem „Dziennik Polski“ zufolge, nicht weniger als 2 000 Arbeitslose auf; davon sind etwa die Hälfte Frauen. An Arbeitslosenunterstützung werden monatlich nur 250 Zloty gezahlt, die einen Kaufwert von etwa 50,— bis 60,— DM haben.

Justizrat Walter Wegner



Am 10. September verstarb im 72. Lebensjahr in seiner Wahlheimat Mindelheim in Bayern der Rechtsanwalt und Notar, Justizrat Walter Wegner aus Flatow. Eine große Trauergemeinde geleitete den weit über die Grenzen seiner neuen und alten Heimat hinaus bekannten und verehrten Anwalt in Bad Wörishofen zur letzten Ruhe. Bis kurz vor seinem Tode führte er eine zunächst in Bad Wörishofen 1948 neu eingerichtete und ab 1953 die in Mindelheim von Herrn Dr. Wiedemann übernommene Praxis. Noch vom Krankenbett gab er seine Ratschläge und Anweisungen. Ein heimtückisches Krebsleiden hatte ihn kurz vor seinem Tode veranlaßt, für sein Anwaltsbüro einen Nachfolger zu bestellen und sich in Bad Wörishofen im Eigenheim seiner dort verheirateten ältesten Tochter

eine Wohnung zu sichern. Bevor der Umzug getätigt werden konnte, bezwang ihn der unerbittliche Tod.

Walter Wegner war ein echter grenzmärkischer Pommer. In Jastrow, der an der Grenze der Kreise Flatow, Neustettin und Dt. Krone gelegenen Kleinstadt, wurde er am 18. 1. 1889 als Sohn eines Zigarrenfabrikanten geboren. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften in Heidelberg, mehreren Referendariatsjahren an verschiedenen Gerichten und Ablegung der großen Staatsprüfung ließ er sich nach dem Ende des 1. Weltkrieges in Flatow als Rechtsanwalt nieder. Hier verstand er es durch sein gesundes Rechtsempfinden und seine treffliche Menschenbehandlung, sich bald einen großen Bekanntenkreis zu erwerben. Neben seiner beruflichen Tätigkeit als Anwalt und Notar fand er Zeit und Muße, auch im öffentlichen Leben tätig mitzuarbeiten. Mit seinem ausgleichenden und verstehenden Wesen war er in vielen Behörden, Organisationen und Vereinen ein gern gesehener Berater, dessen Meinung im öffentlichen Leben ein besonderes Gewicht hatte. Seine Liebe zur Jagd, zum Tennis und zum Auto erwarb ihm auch außerberuflich viele Freunde.

Seine große Liebe aber galt dem Rudersport. An der Gründung der Ruderriege des Flatower Sportvereins von 1920 war er maßgeblich beteiligt, die Errichtung des Bootshauses am Stadtsee durch die Gemeinschaftsarbeit aller unpolitischen Ruderer war seinem persönlichen Einsatz zu danken. Den aus der Ruderriege hervorgegangenen Flatower Ruderclub von 1920 leitete er mit großem sportlichem Erfolg als 1. Vorsitzender bis zum Jahre der Gleichschaltung 1933. Der Verein würdigte seine Verdienste durch Ernennung zum Ehrenvorsitzenden und Überreichen der goldenen Ehrennadel. Allen Ruderern bleiben die Vereins- und Trainingsstunden im Bootshaus und die zahlreichen Ruderregatten in der näheren und weiteren Umgebung unvergessen. In Erinnerung bleiben auch die gastlichen Stunden in seiner gediegen eingerichteten Wohnung im Kreise seiner Frau und der drei Kinder. Insbesondere an seinem Geburtstag, am 18. Januar, war vom frühen Mittag bis zum späten Abend ein Kommen und Gehen der vielen Gratulanten. In seinem Heim gab er sich mit aller Offenheit und Besonnenheit als Mensch zu Mensch.

Als Reserveoffizier des 1. Weltkrieges stellte er sich auch im 2. Weltkrieg für die Verteidigung der Heimat zur Verfügung. Der Verlust der Heimat traf ihn hart. Als er 1948 aus der Gefangenschaft zu seiner inzwischen nach Wörishofen umgesiedelten Familie kam, ging er zwar gebeugt und verbittert, aber wieder mit Fleiß und Temperament an den Aufbau einer neuen Existenz, die seinen und seiner Frau Lebensabend sichern sollte. Sein unerwarteter Tod hinterläßt in seiner Familie nun eine große Lücke. Sein weiter Bekanntenkreis aus Flatow und Umgebung hat einen hochgeschätzten und warmherzigen Freund verloren. Die Flatower Landsleute, und an ihrer Spitze die Ruderer, werden ihm über das Grab hinaus ein dankbares Gedenken bewahren.

F. W. Schöler

Aus der Geschichte alter Ziskauer Familien 2

von Walter Teßmer

Leider stehen die Kirchenbücher, die für das Kirchspiel Battrow bei dem Pfarramt in Grunau bis zum Jahre 1772 zurück, sowie ferner noch für die Jahre 1708 bis 1721, vorhanden waren, zur Zeit nicht zur Verfügung, so daß erläuternde Angaben zu der obigen Aufstellung nur in geringem Umfange gemacht werden können. Die nachfolgenden Angaben stützen sich daher auf einzelne Kirchenbuchauszüge, Angaben in Büchern und Zeitschriften sowie Mitteilungen von Verwandten.

Als Besitzer des Freischulzengutes wird 1773 der Schulz Christian Wysa (Wisian, Wiesjahn) genannt. Nach der 10 Jahre später erfolgten Eintragung im Kirchenbuch müßte der Vorname des Besitzers (falls nicht inzwischen ein Besitzwechsel stattgefunden hat) jedoch Christoph lauten, weil es hier heißt, daß am 15. 11. 1783 dem Gerichtsschulzen Christoph Wisian von seiner Ehefrau Eva Rosine Jántz die Tochter Caroline geboren wurde. Auch Goerke nennt in seinem Werk „Der Kreis Flatow“ — S. 599 — für den Beginn des vorigen Jahrhunderts einen Christoph Wiesjahn als Besitzer des Freischulzengutes.

Unter den in der Liste aufgeführten Halbbauern erscheint zweimal der Name Welsant. Sicherlich handelt es sich hier um Nachkommen des in dem Privileg von 1666 erwähnten Schulzen Jakob Welsant. Über Andreas Welsant habe ich bisher nichts Näheres in Erfahrung bringen können. Von Johann Welsant sind mir jedoch einige Nachkommen bekannt. Nach dem Kirchenbuch von 1785 — S. 39 — ließen am 5. 6. 1785 der Ackermann Johann Welsandt und seine Ehefrau Anna Maria Clawitter ihren am 29. 5. 1785 in Ziskau geborenen Sohn Johann Michael taufen. Welcher von den drei damals in Ziskau wohnhaften Familien Klawitter diese Anna Maria entstammte, ließ sich bisher nicht feststellen. Johann Michael Welsandt heiratete später die bereits oben erwähnte Gerichtsschulzentochter Caroline Wisian. Von den Kindern dieses Ehepaares ist mir nur der am 24. 1. 1810 geborene und am 4. 2. 1810 getaufte Sohn Karl Friedrich bekannt. Er war zweimal verheiratet. Die zweite Ehe schloß er am 20. 11. 1844 in Battrow mit Carolina Louisa Kottke, geboren am 16. 2. 1819 in Jasdrowo, Tochter des Ackerwirts Martin Kottke³⁾ und seiner Ehefrau Eleonore Kühn⁴⁾. Wann Karl Friedrich Welsandt nach Jasdrowo gezogen ist, kann nicht gesagt werden. Sein Sohn Friedrich Wilhelm wurde jedoch schon in Jasdrowo geboren (25. 3. 1850). Letzterer diente während des deutsch-französischen Krieges 1870/71 aktiv in dem Ulanen-Regiment 4. Später übernahm er den väterlichen Hof und wurde auch Gemeindevorsteher in Jasdrowo. Am 19. 7. 1876 verheiratete er sich in Zempelburg mit der Bauerntochter Justine Stolp⁵⁾ aus Groß-Lutau. Da sein Schwiegersonn Reinhold Tesmer im 1. Weltkrieg in Rußland gefallen war (17. 10. 1914), zog er 1917 zu seiner Tochter Bertha Anna Luise (geb. 12. 3. 1878, gest. 27. 1. 1940) auf den Tesmerschen Bauernhof in Schmilowo bei Vandsburg, wo er am 30. 4. 1938 im gesegneten Alter von 88 Jahren verstarb.

Sehr stark vertreten ist auch die Sippe Klawitter, und zwar mit zwei Halbbauern und einer Handwerkerfamilie. Doch nicht nur in Ziskau, sondern auch in anderen Orten war damals der Name Klawitter schon recht zahlreich anzutreffen. Im Kreis Deutsch Krone gab es sogar einen Ort Klawittersdorf. Mit diesem Orte wurde im Jahre 1590 der Freischulze Dionysius Klawitter von dem König Sigismund III. von Polen belehnt. Die Stammfolge dieses Geschlechts, die mit dem Jahre 1550 beginnt, ist in dem Band 62 des Deutschen Geschlechterbuches veröffentlicht worden. Das Wappen enthält in Rot drei, je mit einem roten Blutstropfen belegte, zu einem Schrägbalken aneinander gelegte goldene Rauten. Auf dem rot-golden bewulsteten Helme mit gleicher Decke befindet sich eine der Rauten zwischen zwei roten Stierhörnern⁶⁾. Verwandtschaftliche Beziehungen der Ziskauer Klawitter zu diesem Geschlecht habe ich noch nicht feststellen können. Erwähnen möchte ich aber noch, daß die im Kreis Deutsch Krone ansässige Sippe Klawitter auch mit einer dort ebenfalls ansässigen Sippe Welsandt (bis 1597 Jastrow, dann Zechendorf) verschwägert war.

Auch von den in der obigen Aufstellung genannten Familien kann ich nur auf die des Adam Klawitter näher eingehen. Die Schreibweise des Namens wechselt zwischen Clawiter, Klawiter und Klawitter. (Fortsetzung folgt)

Amerikaner waren vom Kreisblatt begeistert

Unser Landsmann Emil Hornke in Walsum-Vierlinden, Heinrichstraße 22 schreibt: „Senden Sie mir bitte schnellstens noch einmal das Kreisblatt vom Mai 1960. Das alte haben wir Bekannten aus Amerika geschickt. Sie waren sehr begeistert vom Kreisblatt.“

Colander

Von Rolf Wilke

Colander ist der Mann im Moor. Der Türbalken seines Nothauses trägt eine feine Inschrift: „Gott kann alles zu Seiner Zeit. A. D. 1945“.

Das ist Colander. In dieser Sicherheit lebt er. Man braucht nicht mehr um ihn zu malen.

Es gibt aber ein Gesetz für alle Menschen seiner Art. Das gilt im Vaterland und in der weiten Welt. Sie neigen sich vor dem Kreuz und dienen ihren Menschenbrüdern. Viele, die eine Last tragen müssen, suchen ihre Tür. Wenn die einen wieder gehen, ist ihr Packen leichter geworden. Die anderen pfeifen eine höhnende Melodie und schimpfen wohl auch.

„Gott? Quatsch, was soll ich damit schon anfangen? Der Idiot hätte mir lieber einen Schnaps anbieten sollen.“

Eigentlich sollten diese Besucher erröten; denn während sie murrend gehen, hat Colander seine Hände für sie zusammengelegt: „Lieber Herr, bitte, nimm ihn in Deine Gnade.“

Dann und wann aber kommt einer aus dem verlorenen Land. Der ist viele Straßen gegangen, bis er den Weg über das Moor unter die Füße kriegte und endlich seinen Bruder Colander fand.

Ihm wird der Platz am Tische. Sie reden von Pommerland, von Schlesierland, vom Weichselstrand. Wenn sie die Blätter ‚Erinnern‘ wieder in ihre Herzlade nehmen, sorgen sie um Rat und Beginn. Colander muß dann manchen Weg zeigen. Lange Zeit nachher kommen die Briefe. Von Espelkamp, aus dem Sauerland, von Holstein her, von überall da, wo die Vertriebenen ihre Notstädte bauten. Es sind glückliche Briefe. Die sie schrieben, gewannen mit den Ihnen das Leben wieder.

An einem solchen Brieftage geht Colander dann wohl abends vor seine Tür, sieht in den hohen Himmel; sucht über die Sterne hin Gott, — ihr solltet nicht spotten, der Herr läßt sich wirklich finden. — Neigt sich und dankt.

Meisthin brennt an einem solchen Abend das Licht sehr lange im Nothause im Moor. Colander schreibt für viele Menschenbrüder nieder, wie froh und zufrieden es einen Menschen macht, Gottes Freund zu sein. Sie sollten es ihm glauben, wie liebend gern der Herrgott sich finden läßt. Gott will kein Buch mit sieben Siegeln sein. Offenbare Liebe verschlüsselt sich nicht. Sie segnet. Sie macht fröhlich und sehr glücklich.

Doch, Colander, schreibe nur und zeuge nur, denn wir müssen noch viele Brüder gewinnen, die mit uns für das gute Wort einstehen:

„Gott kann alles zu Seiner Zeit!“

*



Gruß aus Peterswalde, K. Schlochau

Peterswalde. Mit diesen Bildern grüßen der frühere Gastwirt Eugen Hagner und seine Ehefrau alle Bekannten aus der Heimat. Hagners wohnen jetzt bei ihrer Tochter Brigitte in Berlin-Haselhorst, Huberweg 60 bei Familie Dedermann.



Krojanke. Das Postamt

Mutter sah ihren Sohn nach 17 Jahren wieder!

Idsm. Paul Blank, der Sohn unserer Landsmännin Frau Hulda Arndt, verw. Blank, der am 12. 3. 1904 in Stegers (Spitzberg) geboren wurde, ist vom Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes in München 13 gefunden worden. Im Kriege diente er bei einer Flakabteilung als Obergreifer. Jetzt wohnt er in Gemünd (Eifel), Kölner Straße 65. Seine Mutter ist fast 87 Jahre alt und wohnt bei ihrer Tochter, Frau Margarete Wollschläger, in St. Märgen (Schwarzwald).

*

Aus den Vereinigten Staaten

Frau Bertha Oswald, eine alte Landeckerin, die jetzt in East Detroit im Staate Michigan/USA, 15 740 Mok, lebt, schreibt: „Durch das Kreisblatt habe ich von vielen Bekannten gehört, von denen ich seit 1913 nichts mehr wußte. Man freut sich über jede Zeile aus der Heimat Deutschland. Bin sehr krank gewesen und hatte im März eine schwere Operation. Nun muß ich wieder zurück ins Hospital und weiß noch nicht, was sie jetzt mit mir machen werden.“

*

DIE heitere ECKE

Kleines Mißverständnis

„Zu Befehl, Herr Doktor!“ sagte der neugebackene Soldat zum Stabsarzt bei der Untersuchung.

„Ihre Anrede ist nicht ganz richtig“, entgegnete der Stabsarzt „sagen Sie lieber: ‚Herr Stabsarzt!‘“

„Zu Befehl, lieber Herr Stabsarzt!“ Und der junge Soldat stand erneut vorm Onkel Doktor stramm.

*

Noch ein Kommißverständnis

Die Kompanie zieht mit klingendem Spiel durchs Städtchen und dann die Chaussee entlang zum Exerzierplatz hinaus.

„Daß mir keiner schläft, wenn der Herr Oberst oder der Herr General der Kompanie guten Morgen wünscht, Kerls!“ — ruft Hauptmann von Kapscha. — „Wie ein Mann antworten! Als wenn ihr auf nichts anderes gewartet hättet! Verstanden, der Duschak?“

„Jawohl, Herr Hauptmann!“

Die Kompanie zieht stumpsinnig ihre Straße weiter. Da ertönt Pferdegetrappel von hinten und Leutnant Bassewitz kann gerade noch ein: „Kompaniiiiiii — rechts ran!“ in den Wald von Gewehren schmettern, da erscheint in einer dichten Staubwolke, umgeben von seinem Gefolge, der Herr General. Die Kompanie spitzt die Ohren und zieht die Gewehre an. Der Hauptmann aber ist bereits in sausendem Galopp an ihr Ende gespritzt, um seine Meldung zu machen, als ihn die markante Stimme des Generals begrüßt:

„Morgen, Kapscha!“

Doch statt der ehrerbietigen Entgegnung des Hauptmanns platzt aus der verstaubten Kehle des Musketiers Duschak dem General ein herzliches „Morjen, Herr General!“ entgegen.

Schweigen ringsum. Bis zur Spitze der Kompanie gibt Hauptmann von Kapscha seinem Vorgesetzten das Geleit. Dann aber ist er mit ein paar Galoppsprüngen wieder da.

„Wer war der Esel?!“ rollt seine Kommandostimme über die letzte Gruppe.

„Das war der Herr Brijadekommandeur!“ brüllt der Musketier Duschak im Bewußtsein froh erfüllter Pflicht.



Ein Foto vom zweiten Tage des Hammersteiner Treffens in Essen am Sonntag, dem 28. August. Die noch Anwesenden vor der Gaststätte Kallenberg. Weitere Bilder gingen bisher nicht ein. Das Bild wurde zur Verfügung gestellt von Ldsm. Günther Buch.

Wer ist der Verlierer einer Brille? Sie wurde im großen Saal gefunden und kann beim Kreisblatt angefordert werden.

Erinnerungen an den Baldenburger Pfarrer D. Dr. Becker

Am 22. Oktober 1960 jährt sich der Todestag unseres Heimatpfarrers D. Dr. Becker. Im Gedenken an diesen Geistlichen möchte ich allen Baldenburgern und allen denjenigen, die ihn kannten, folgende Erinnerungen wachrufen.

Als wir nach seiner Amtseinführung im Jahre 1910 seine geistig hochstehende Persönlichkeit kennenlernten, war wohl mancher überrascht und verwundert darüber, daß dieser hochgebildete Mensch gerade unser Baldenburg, das kleine verträumte Städtchen, zu seinem Wirkungsort erwählt hatte. Er selbst gab uns bald darauf die Antwort. Seine ausgesprochen bescheidene Art liebte die Einfachheit, Aufrichtigkeit und Treue der Baldenburger Bürgerschaft. Die Reize der wald-, wasser- und wiesenreichen Umgebung Baldenburgs fesselten ihn, er fand sie ergötzlich!

Oft traf man ihn allein auf einsam-idyllisch gelegenen Wegen und Plätzen. In der Stille der den Odem Gottes ausströmenden Natur suchte er den edlen Frieden für seine innere Größe. Wer ihn aufsuchte, der fand bei ihm in stets freundlicher, zuvorkommender Weise Rat und Hilfe in allen Lebenslagen. — Die feierlichen Gottesdienste, besonders an den hohen Feiertagen, werden in der Erinnerung wachgerufen. Wer kann sie vergessen, der dabei war! Zu Weihnachten erstrahlten im Kerzenglanz zwei hohe Tannenbäume zu beiden Seiten des Altars. Zwischen ihnen stand Pfarrer Becker, las und predigte die frohe Weihnachtsbotschaft. Der Schulchor unter der Leitung Richard Peters verschönte den Gottesdienst durch liebliche Weihnachtslieder. Aber auch zu Ostern stand die Kirche im Schmuck des ersten Grüns. Pfarrer Becker brachte uns durch Bibeltext und Predigt in seiner geistvollen Art das „Auferstanden“ nahe. Der Männerchor sang dann Osterlieder. —

Wo war und ist Pfingsten so vertraut und schön wie in Baldenburg? Plaudernd saßen bereits am Vorabend des Festes die Menschen vor den Türen, während andere einen Spaziergang durch die Straßen unternahmen. In der Kirche selbst bot sich ein herrlicher Anblick. Sie war in einen Wald verwandelt worden. Kirchendiener und andere liebe Hände hatten keine Mühe gespart, das Gotteshaus mit Maien und Blumen bis an die Hörner des Altars zu schmücken. Inmitten dieses Festglanzes verkündete Pfarrer Becker uns dann frohbewegt das Wort Gottes.

Pfarrer Becker gehörte zur Gemeinde Baldenburg wie ein Vater zu seiner Familie. Seinen Fortgang konnten wir ihm nur im Hinblick auf seine persönlichen Gründe verzeihen. — Aber auch in Berlin hat er die Baldenburger nicht vergessen. Stets war er auf den Baldenburger Heimattreffen zu finden, erkundigte sich nach dem Ergehen des Einzelnen und ließ Grüße ausrichten an diejenigen, die nicht dabei sein konnten. Treue um Treue!

Diese Heimerinnerungen tragen uns in der Fremde wie eine Brücke und helfen über manche Schwierigkeiten hinweg. Niemand, auch nicht die vermeintlich Gewaltigsten dieser Erde, vermögen sie uns aus dem Herzen zu reißen. — Die Heimatkirche ist nicht mehr. Gott hat uns auch unseren lieben, verehrten Pfarrer Becker genommen. Wir wissen ihn nicht mehr in Baldenburg, nicht mehr in Berlin. Wir wissen ihn aber in ewiger Heimat, im ewigen Frieden.

Frieda Block (Döring)

früher Baldenburg und Neustettin
jetzt Bremerhaven-Speckenbüttel, Ahornweg 16

Fünf Grenzmarker in der Pommerschen Abgeordnetenversammlung

Zur Mitteilung in der Juliausgabe, Seite 1263, in der von nur zwei grenzmärkischen Abgeordneten in der PAV die Rede ist, wird uns geschrieben:

Die Nachricht ist nicht ganz zutreffend, und ich möchte Ihnen die Namen der Abgeordneten nennen, die Grenzmarker sind:

1. Bahr, Wolfgang, Lehrer	Flatow
2. Brandt, Dr., Ludwig, Rechtsrat	Netzekreis
3. Gramse Dr., Alois, Zahnarzt	Dt. Krone
4. Strey, Albert, Konrektor	Schneidemühl
5. v. Wilckens-Dobrin, F. J.	Flatow

Helft altes Volksgut erhalten!

Die Forschungsstelle für ostdeutsche Volkskunde in Bremen, Emmastr. 244 (Stud.-Rat Cammann) sucht Anschriften älterer Heimatfreunde aus der nördlichen Grenzmark, die heute im nördlichen Niedersachsen (Raum Bremen-Oldenburg) wohnen und in heimatlicher Mundart alte überlieferte Sagen, Märchen und sonstige Geschichten erzählen können. Stud.-Rat Cammann sucht die sich meldenden Personen auf und nimmt ihre Worte auf Tonband auf. Reich an solchen Mundarten waren neben dem Kreis Dt. Krone vor allem der Netzekreis und die Kreise Flatow und Schlochau. Wir können diese volkskundliche Arbeit die dem Erhalt unseres Volksgutes dient, nur wärmstens unterstützen.

Strey (Schneidemühl)

Zum Tode des Krankenpflegers August Dähnrich

Am 8. Mai 1960 verstarb nach langem Krankenlager der frühere langjährige Krankenpfleger des Kreiskrankenhauses Schlochau, August Dähnrich, im 70. Lebensjahr, den meisten wohl bekannt unter dem Namen „Onkel August“. — Tausende von Kranken betreute er von 1916 bis 1945 und mit gleicher Hingabe von 1945 bis 1958 im Kreiskrankenhaus Grimmen/Meckl., dessen Leitung heute noch Dr. Messerschmidt, früher in Flatow, seit 1945 innehat.

Am Grabe August Dähnrichs fanden sich Verwandte, Freunde sowie alle Angestellten des Krankenhauses zu einer würdigen Feier.

Dr. v. A.

Kreisblattleser lebt seit 60 Jahren in Westfalen

„Bin gebürtig aus Battrow, Kr. Flatow und lebe seit dem Jahre 1900 hier in Westfalen. Bisher habe ich das Kreisblatt bei meinem Nachbarn Wrobel aus Schlochau gelesen. Ich möchte es aber nun selbst abonnieren, um es meinen Verwandten weitergeben zu können. Die alte Heimat interessiert mich doch noch sehr.“

Gustav Hackbarth (79) — (21) Bredelar, Kr. Brilon
Bundesstraße 91

(Anmerkung des Setzerlehrlings: Das ist einmal ein treuer Husar!)

Das Flatower Kreistreffen in Düsseldorf

Das schon zur Tradition gewordene alljährliche Heimattreffen in Düsseldorf fand am 24. 9. im „Deutzer Hof“ statt. Der Saal und die Nebenräume konnten die Besucher kaum fassen; rd. 350 Kreis Flatower waren wieder herbeigeeilt. Nicht nur aus Düsseldorf und der näheren Umgebung waren sie gekommen, sondern auch, um nur einige Orte zu nennen, aus Berlin, Rüsselsheim, Mannheim, Hannover, Marburg, Bad Au (Allgäu), Malente (Holstein), Dortmund, Aachen, Bad Godesberg usw. Unter der sachkundigen und bewährten Regie unseres Heimatkreisbetreuers für Düsseldorf, Herrn Herbert Lanske, erlebten die Teilnehmer einige eindrucksvolle und besinnliche Stunden. Nach einleitenden Begrüßungsworten durch ihn, wobei er unseren Heimatkreisbetreiber, Herrn von Wilckens, der aus Lübeck zu uns gekommen war, besonders begrüßte, wünschte er allen Teilnehmern einige frohe Stunden des Zusammenseins, um damit die Verbundenheit mit unserer angestammten Heimat zum Ausdruck zu bringen. Auch dem Vertreter der Pom. Landsmannschaft in Düsseldorf, Herrn Horn, und den Vertretern der Nachbarkreise Dt. Krone und Schlochau, den Herren Litfin und Look, entbot er ein herzliches Willkommen. Ldsm. Lanske übermittelte dann noch Grüße von leider verhinderten Heimatfreunden, u. a. vom Oberkreisdirektor unseres Patenkreises, Herrn Dr. Ackmann, dem Kulturreferenten der Westpreußen, Herrn General a.D. Nehring, Herrn Landrat a.D. Dr. Knabe und dem Herausgeber unseres Heimatblattes, Herrn Wendtlandt. Besonderer Beifall galt der Grußadresse unserer Berliner Heimatfreunde. Auch aus Hamburg war noch ein Gruß, wenn auch verspätet, eingetroffen.

Nach der Totenehrung sprach Dankfried Lanske eindrucksvoll das Gedicht „Die Heimat grüßt!“ Ein von dem Heimatfreund Grebe verfasstes und vertontes Lied „Das Gotteshaus in meiner Heimat“, gesungen von seiner Frau Helene, geb. Krause, früher Gresonse und Flatow, und einer anderen Frauenstimme, wurde wirkungsvoll zu Gehör gebracht.

Und dann kam der mit großer Spannung erwartete Lichtbildvortrag, der unter dem Motto stand: „Heimat verpflichtet!“ In über 90 Bildern wurde uns unsere unvergeßliche, schöne Heimat vor Augen geführt, so, wie wir sie noch in Erinnerung haben. Bilder aus allen Teilen unseres Kreises erschienen auf der Leinwand. Beim Anblick der Bilder schämte sich so mancher Heimatfreund seiner Tränen nicht. Einige Aufnahmen von dem zerstörten Flatow erinnerten an die furchtbare Zeit der Vertreibung. Einen besonderen Eindruck auf uns Teilnehmer machten über 70 Farbaufnahmen von Flatow, die in jüngster Zeit entstanden sind und einen Einblick von Flatow unter der jetzigen polnischen Verwaltung vermitteln. Sehr wirkungsvoll war die Tonbandaufnahme (von Ldsm. Lanske gesprochen), in der die geschichtliche Entwicklung unseres Kreises erläutert und Erklärungen zu jedem Bild gegeben wurden und deren Wirkung durch die musikalische Untermalung des Vortrages noch mehr erhöht wurde.

Wer dachte beim Anblick des Petziner Sees mit dem Bootshaus und der Badeanstalt nicht an unseren schönen Tiergarten? Die Liebesinsel und der Achtstern mit dem bekannten Spruch erinnerten uns an unsere Jugendzeit. Bei den Krojanker Bildern wird den ehemaligen „Runkelfuslerstudenten“ wehmütig ums Herz geworden sein. In Auerbachshütte mit der Pflugscharfabrik waren deutscher Fleiß und die herrliche Landschaft harmonisch aufeinander abgestimmt. Wer erinnert sich nicht gern des Anblicks der Küddow bei Küddowbrück? Der Bahnhof und das Lokal sind heute leider Ruinen. Von einem regen Fleiß zeugte auch die Pappfabrik in Tarnowke. Die Försterei Augustenhain im Tiergarten wies uns oft den Weg zu dem Restaurant „Otto vom Bahnhof“, aber auch nach Petzin und zu den „Peiters“. Heute beherbergt der Rest der Försterei (es steht nur noch die Scheune) ein Wildschweingehege. Auf dem teilweise eingeebneten evgl. Friedhof in Flatow wurde ein russisches Denkmal errichtet. Wer war mit seinen Gedanken beim Anblick des Borownosees (später Hohenzollernsee) mit dem Prinzenschloß nicht im herrlichen Kujaner Forst? Im „Weißen Hirsch“ wurde dann gern Einkehr gehalten. Die Dampfmaschine von Eduard Knaak ist uns allen als Stätte rechtschaffenen Wirkens gut bekannt. Eine Aufnahme mit dem Dobriner Schloß zeigte uns den Besitz unseres Heimatkreisbetreuers Herrn von Wilckens. Und dann sahen wir unter vielen anderen Dias den jüdischen Friedhof und den angrenzenden Probstsee in Flatow. Mit großer Begeisterung wurden auch das Bild „Abendstimmung am Petziner See“ und einige Winteraufnahmen aufgenommen. Es ist dem Berichterstatter bei der Vielzahl der gezeigten Bilder unmöglich, auf alle einzugehen. Mag es daher bei den erwähnten bleiben.

Im Anschluß an den Vortrag dankte Ldsm. Lanske noch allen denen, die ihm bei der langen Vorbereitung des Treffens geholfen hatten. An die Kreisbewohner, von deren Heimatort



Von rechts: der Vertreter der Pom. Landsmannschaft, Herr Horn; Herr F. J. v. Petersdorff; Herr und Frau Templin, früher Neu-Grunau; Frau Lanske und Tochter.



Man saß dichtgedrängt an den Tischen.

keine Bilder gezeigt wurden, richtete er die Bitte, ihm Aufnahmen, Ansichtskarten und dgl. zuzusenden, damit diese in einem späteren Lichtbildvortrag gezeigt werden können.

Dann sprach Ldsm. von Wilckens. In aufrüttelnden Worten sagte er zu den Anwesenden: Was uns am meisten interessiert, ist die Rückkehr in unsere Heimat. Er sei fest davon überzeugt, daß wir einst in unserer deutschen und nicht in einer bolschewistischen Heimat sein werden. Zur Jugend gewandt, sagte er: Die Heimat ist das Land, wo die Eltern gelebt haben, das deutschen Charakter trägt und das deutsche Wesen geformt hat. Er rief ihr das Dichterwort von E. M. Arndt zu: „Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen“. Im Sommer 1961 ist ein Jugendtreffen in Gifhorn geplant, für welches von der Jugend eine rege Beteiligung erwartet wird. Die Anwesenden bat er, an dem in Vorbereitung befindlichen Heimatbuch mitzuarbeiten. Das nächste Treffen in unserer Patenkreisstadt Gifhorn findet 1961 bereits am 1. Pfingstfeiertag statt. Zur Unterstützung des Heimatkreisbetreuers L. empfahl Herr v. Wilckens die Mitarbeit eines Stellvertreters und eines Schriftführers.

Bei dem anschließenden gemütlichen Beisammensein, wobei auch der Tanz zu seinem Recht kam, verliefen die Stunden viel zu schnell. Abschließend sei unserem Heimatkreisbetreuer Herbert Lanske ein herzlicher Dank für die Gestaltung des wohlgelegenen Kreistreffens ausgesprochen.

Anmerkung: Da der Lichtbildvortrag: „Heimat verpflichtet!“ eine freudige Aufnahme gefunden hat, wird er am 5. November d. Js. in Hamburg wiederholt. Anschließend soll eine Vorführung in Kiel erfolgen. Auch für Düsseldorf ist eine Wiederholung vorgesehen. Sollte der Lichtbildvortrag (mit Tonbandaufnahme) auch in anderen Orten gewünscht werden, so bittet Ldsm. Lanske in Düsseldorf, Harkortstr. 11, um eine dementsprechende Mitteilung. H.

Aus der Arbeit für die Heimat

Grenzmarkgruppe Kiel

Am 30. Oktober 1960, 17 Uhr Beginn: Filmabend mit Unterhaltung und Tanz im „Kaiser Friedrich“, Kiel Wilhelmplatz. Alle sind herzlich hierzu eingeladen. Strey

Ortsverband Lübeck

Unsere nächste Versammlung findet am 23. Oktober 1960 um 16 Uhr im „Hause Deutscher Osten“ statt. Es gelangen die Filme vom Pommerntreffen in Bochum und vom Landestreffen in Kiel zur Vorführung. Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.

Ferner zeigt die Filmstelle der Bundesbahndirektion Hamburg am Mittwoch, dem 26. Oktober 1960 um 20 Uhr im „Haus Deutscher Osten“ drei farbenprächtige Tonfilme. Zu dieser Vorführung sind unsere Landsleute recht herzlich eingeladen. Unkostenbeitrag 0,30 DM. F. Wagner

Ortsverband Osnabrück und Umgebung

Am 11. 9. 1960, dem „Tag der Heimat“, hielt die Heimatkreisgruppe Schlochau-Flatow, Ortsverband Osnabrück und Umgebung, in der Wirtschaft „Lindenkrug“ eine Versammlung ab. Der 2. Vorsitzende, Landsmann Aloys Spors, konnte eine ansehnliche Schar seiner Landsleute begrüßen. — Der 1. Vorsitzende der Heimatkreisgruppe, Landsmann Johannes Buchweitz, unterstrich in seiner Ansprache den ausdrücklichen Anspruch des deutschen Volkes auf das Recht der Selbstbestimmung. Der „Tag der Heimat“ sei nicht nur ein Tag des Gedenkens für die Heimatvertriebenen, sondern alle Bürger Westdeutschlands sollten sich das Unrecht der Teilung Deutschlands vor Augen führen und danach trachten, die Spaltung zu überwinden. Die Menschen, die heute in der Zone der Unfreiheit zu leben gezwungen wären, müßten sich ihre Heimat teuer erkaufen. Auch dem deutschen Volk könne man das Recht auf Selbstbestimmung nicht verwehren, wenn man es den jungen Völkern in aller Welt zu geben bereit sei.

Zum Abschluß der Versammlung konnte Landsmann Buchweitz allen Schlochauern das Buch „Erlebte Heimat“ überreichen. Dieses Buch ist ein Geschenk des Patenkreises Northeim und soll uns mit der Landschaft, der Geschichte und den Menschen des Kreises Northeim bekannt machen. Engelbert Spors

Treffen der ehemaligen O IIIg (Σ 1926) des Pr. Friedländer Gymnasiums vom 16. 6.—1. 7. 1960 in Northeim

Kleine Ursachen — große Wirkungen! Da fand ich in einer Ausgabe des „Kreisblattes“ den Namen eines längst dem Gedächtnis entschwundenen Schulkameraden. Dann flatterte mir kurz darauf eine Aufnahme unserer Klasse vom Schulfest 1930 ins Haus. — War schon lange der Wunsch nach einer Verbindung mit den ehemaligen Gefährten meiner Jugend wach, so wurde er jetzt in die Tat umgesetzt. Alle Jahrgänge des Kreisblatts wurden nach Anschriften durchgesehen, die weiterhelfen könnten und auch die Heimortskartei in Lübeck bemüht. Siehe da, in verhältnismäßig kurzer Zeit waren alle — soweit sie noch am Leben sind — gefunden. Die ersten Briefe und die Anregung zu einem Treffen wurde begeistert aufgenommen, und so konnten wir am 16. Juni zu einem Wiedersehen nach fast 28 Jahren nach Northeim starten. Es war ein einmaliges Erlebnis. Schwer vorstellbar für jemand, der solch ein Treffen nach so vielen Jahren noch nicht erleben durfte. Das „weist du noch“ und „wer war das“ beherrschte die Unterhaltung. Fotos aus der Schulzeit — das eine oder andere kam noch zum Vorschein — frischten die Erinnerung auf. Die beiden Heimat-alben unseres Landsmannes Wojahn machten die Runde und führten uns die Stätten unserer Jugend wieder einmal vor Augen. Ein kurzer Ausflug in den nahen Harz vereinigte uns wie einst zu einer kleinen Wanderung. Wie im Fluge vergingen Stunden und Tage in seltener Harmonie. Schwer, sehr schwer fiel uns der Abschied. Ein Trost ist geblieben; es steht fest, daß wir uns nun nicht wieder aus den Augen verlieren und möglichst alle Jahre zusammenkommen wollen. Durch Brief und Telefon wird die Verbindung während des langen Jahres aufrechterhalten und schon heute freuen wir uns alle auf das Wiedersehen im kommenden Jahr.

Warum ich diese Zeilen veröffentliche, da sie ja eigentlich nur einen kleinen Kreis betreffen? Ich möchte andere ermutigen, ähnlich zu verfahren, da ich überzeugt bin, daß viele den Wunsch nach einem Wiedersehen mit ihren ehemaligen Schulkameraden haben und es nur eines Anstoßes bedarf. Vielleicht ist es dann auch möglich, daß sich ein großer Kreis „Ehemaliger“ unserer höheren Schulen ggf. bei einem Kreistreffen in Northeim einfindet oder ein Treffen anderswo vereinbart. Ich wäre gern bereit, Anschriften zu sammeln und weiter zu vermitteln.

Ernst Blocksdorf (14 a) Kirchheim (Teck), Randeckstr. 8

Kreis Flatower Heimgattreffen in Hamburg

Liebe verehrte Heimgattreue!

Wie wir bereits in der Septemбераusgabe des Kreisblattes ankündigten, findet unser Heimgattreffen in Hamburg am Sonntag, dem 5. November 1960 im Hotel „Stadt Pinneberg“ in Hamburg-Altona, Königstraße 262 statt.

Im Interesse aller auswärtigen Teilnehmer, die an den Fahrplan der Bundesbahn, sowie an denjenigen der Fernbusse gebunden sind, bitten wir um rechtzeitiges Eintreffen.

Das Programm wird pünktlich um 18.00 Uhr eröffnet. Ab 16.00 Uhr liegt das Treffenbuch aus, in welchem die Teilnehmer der letzten Heimgattreffen der Kreis Flatower in Hamburg eingetragen sind. Ebenfalls liegen Aufnahmen vom letzten Kappentfest zur Ansicht vor.

Alle Heimgattreue, die zum ersten Male zum Hamburger Treffen kommen, werden von einem Mitarbeiter des Vorstandes begrüßt und zu dem Bekanntenkreis geführt, den sie evtl. suchen.

Das Programm bitten wir aus der Septemбераusgabe des Kreisblattes zu entnehmen. Wir weisen darauf hin, daß die Lichtbilder von den einzelnen Ortschaften des Kreises Flatow damals und heute, welche nach dem großen Erfolg in Düsseldorf nunmehr in Hamburg gezeigt werden, zum großen Teil farbig sind.

Das Lokal ist zu erreichen: (In der Septemбераusgabe waren die Verbindungen noch nach dem alten Fahrplan angegeben)

1. Mit der S-Bahn bis Bahnhof Altona (dann noch ca. 10 Minuten zu gehen).

2. Mit der Straßenbahnlinie 1 und 7 bis Haltestelle „Neues Rathaus Altona“.

3. Mit Straßenbahnlinien 8 und 15 bis Haltestelle „Neues Rathaus Altona“.

4. Mit dem Schnellbus 36 bis „Neues Rathaus Altona“ und dem Bus 52 bis Bahnhof Altona (Endstation).

Mit herzlichen Grüßen in heimatlicher Verbundenheit

Der Vorstand der Kreis Flatower Heimgattreffen
für den Raum Hamburg
I. A. Sieglinde Roß

Aufruf an alle Flatower Jungbauern!

Durch die Unterstützung des Patenkreises Gifhorn wird es möglich sein, in Gifhorn eine Tagung durchzuführen, die für alle jene Junglandwirte aus dem Heimatkreis eine Anregung geben soll, die jetzt noch oder — besser gesagt — jetzt wieder oder überhaupt wieder im bäuerlichen Beruf tätig sein können.

Die dazu geplanten Vorträge sollen denjenigen jungen Landwirten die landwirtschaftlichen Belange näherbringen und ihnen die zukünftige Arbeit in der Landwirtschaft aufzeigen. Sie, die jetzt teils in anderen Berufen tätig sind, sollen später aber bei unserer Rückkehr in die alte Heimat wieder ihren resp. den Hof der Eltern bewirtschaften.

Allen jenen jungen Landsleuten, die keine oder nur kaum Gelegenheit haben, sich mit den Fragen zu befassen, die heute oder später die Wirtschaftsweise und Führung eines Betriebes bedingen, soll Gelegenheit gegeben werden, sich mit den neuesten Methoden und mit der heutigen Arbeitsweise bekannt zu machen. Es soll eine Möglichkeit geschaffen werden, daß diese bäuerlichen Betriebsführer alle Dinge der Landwirtschaft durch Vorträge und Unterhaltungen genauer kennenlernen, die sie später in der Heimat als Besitzer ihrer Familienhöfe auf neu zu schaffender Grundlage durchführen müssen.

Es ist dafür ein Wochenende des kommenden Winters geplant. Im Laufe der beiden dann zur Verfügung stehenden Tage soll über die praktische Landwirtschaft gesprochen werden. Es muß auch darüber gesprochen werden, in welcher Weise die verwaist bleibenden Höfe zur Vergrößerung der früheren Bauernstellen verwendet und durch Zuzug neuer Familien der Bestand des bäuerlichen Volkstums ergänzt werden kann.

Den Teilnehmern an der Wochenendtagung will der Patenkreis die Kosten ersetzen. Der Patenkreis wird auch für die Unterbringung in Gifhorn sorgen.

Wir hoffen, daß recht viele junge Landsleute von dieser praktischen Hilfe Gebrauch machen werden, so daß wir einen großen Teil unserer jüngeren Flatower Landsleute aus dem bäuerlichen Berufsstand dort begrüßen können.

Der genaue Termin und das Programm werden rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Alle Anfragen und Anmeldungen, überhaupt alle damit verbundenen schriftlichen Arbeiten werden vom Heimatkreisbearbeiter v. Wilckens durchgeführt und sind an seine untenstehende Anschrift zu richten. Es wird gebeten, die Bereitschaft zur Teilnahme und die Anmeldung recht bald mitzuteilen, da bis zur Durchführung der Tagung und den Vorbereitungen noch viel zu tun bleibt.

Lübeck, Friedhofsallee 58

v. Wilckens
Heimatkreisbearbeiter

Die soziale Seite

Neuerungen aus Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung, die insbesondere für Versorgungs- und Sozialrentner und für Unterhaltshilfe- und Unterstützungsempfänger zur Wahrung ihrer Rechte wissenswert sind.

Bearbeiter dieser Hinweise: Artur E. Bienert, Göttingen

Folge 86 B

1. Anrechnung des Mindesterfüllungsbetrages auf die Hauptentschädigung.

Eigentlich bedarf es keiner Hervorhebung, daß der geleistete Mindesterfüllungsbetrag (s. Hinw. 1 in Nr. 9/59) auf die zuerkannte Hauptentschädigung angerechnet wird. Denn der Mindesterfüllungsbetrag ist ja seiner Natur nach Hauptentschädigung. Aber nunmehr liegen die Bestimmungen (s. Hinw. 1 in Nr. 6/60) darüber vor, in welcher Reihenfolge die Anrechnung von Mindesterfüllungsbetrag, Unterhaltshilfe und Entschädigungsrente stattfindet.

Danach werden zunächst die empfangenen Zahlungen an Unterhaltshilfe im festgelegten Umfang (s. Hinw. 1 in Nr. 4/60), dann der gezahlte Mindesterfüllungsbetrag und zuletzt die vier Prozent übersteigende Entschädigungsrente (s. Hinw. 1 in Nr. 5/60) auf den Anspruch auf Hauptentschädigung angerechnet. Diese Regelung gilt allgemein.

In zwei an Bedeutung zunehmenden Fällen geschieht die Anrechnung von Unterhaltshilfe und Entschädigungsrente auf die Hauptentschädigung jedoch an letzter Stelle; einmal, wenn der Anspruch auf Hauptentschädigung über den Mindesterfüllungsbetrag hinaus (Voraussetzung; s. nachstehenden Hinweis 2) erfüllt wird, was künftig möglich ist, zum andern, wenn vor der Gewährung von Unterhaltshilfe und Entschädigungsrente der Anspruch auf Hauptentschädigung bereits teilweise erfüllt worden ist.

Da überdies die Anrechnung von Unterhaltshilfe und Entschädigungsrente auf Hauptentschädigung erst erfolgt, wenn der Berechtigte endgültig aus dem Bezug ausgeschieden ist, was regelmäßig durch den Tod geschieht, ermöglicht es insbesondere die getroffene Ausnahmeregelung den Ausgleichsämtern, auch den betagten Empfängern von Unterhaltshilfe den restlichen Anspruch auf Hauptentschädigung noch zu Lebzeiten zu erfüllen.

2. Vorauserfüllung von Hauptentschädigung für Unterhaltshilfeempfänger.

Auch ohne den nachteiligen Verzicht auf Unterhaltshilfe (s. Hinw. 1 in Nr. 4/60), aber mit entsprechendem Verzicht auf künftige Entschädigungsrente können Unterhaltshilfeempfänger ihren Anspruch auf Hauptentschädigung über den Mindesterfüllungsbetrag hinaus erfüllt erhalten, wenn die ihnen zuerkannte Hauptentschädigung dafür ausreicht.

Ob dies der Fall ist, erfordert eine Zusammenstellung der Beträge, die durch bereits empfangene Unterhaltshilfe (s. Hinw. 1 in Nr. 4/60), den geleisteten Mindesterfüllungsbetrag und etwa bezogene Entschädigungsrente (s. Hinw. 1 in Nr. 5/60) von der Hauptentschädigung verbraucht worden sind. Dazu kommt noch ein Betrag, der für die voraussichtlich noch zu leistenden Zahlungen an Unterhaltshilfe angesetzt wird (s. nachstehenden Hinweis 3).

Was nach Abzug dieser Beträge von der Hauptentschädigung übrigbleibt, steht samt Zinszuschlag für die Erfüllung zur Verfügung. Zusammen mit dem Mindesterfüllungsbetrag bedeutet es Vorauserfüllung von Hauptentschädigung für Unterhaltshilfeempfänger, wovon die Mindesterfüllung nur ein Sonderfall ist.

Bezieher von Unterhaltshilfe, die als Angehörige der Geburtsjahrgänge 1890 bis 1897 (Frauen 1895 bis 1902) unterhaltshilfeberechtigt geworden sind oder noch werden (s. Hinw. 2 II in Nr. 9/59), müssen sich als empfangene Unterhaltshilfe mindestens den Betrag von 5 600 DM von der Hauptentschädigung abziehen lassen. Dadurch wird ihnen nur ein Vorteil vorenthalten, der ihnen sonst gegenüber den 70 und mehr Jahre alten Unterhaltshilfeempfängern aus dem späten Eintritt in die Unterhaltshilfe bei der Anrechnung erwachsen könnte.

3. Ansetzung künftiger Zahlungen an Unterhaltshilfe auf Lebenszeit.

Für die Erfüllung von Hauptentschädigung über den Mindesterfüllungsbetrag hinaus (s. vorstehenden Hinweis 2) ist es notwendig zu wissen, welcher Betrag an Hauptentschädigung für die voraussichtlich noch zu leistenden Zahlungen an Unterhaltshilfe als verbraucht angesetzt wird. Da dieser Betrag der künftigen Leistung möglichst nahekommen soll, liegt seiner Berechnung sowohl der Monatsbetrag der Unterhaltshilfe als auch die Lebenserwartung des Berechtigten zugrunde.

Der monatliche Unterhaltshilfebetrag erfährt noch eine Verfeinerung. Die sechs letzten Monatszahlungen vor Ende des Kalendermonats, in welchem das Ausgleichsamt über die Erfüllung entscheidet, werden zusammengezählt, die Summe durch sechs geteilt und so ein Durchschnitt ermittelt.

Der Durchschnittsbetrag wird mit der Anzahl der Monate vervielfacht, die der erfüllungsberechtigte Unterhaltshilfebezieher nach seinem Lebensalter im Zeitpunkt der Entscheidung voraussichtlich erlebt. Die Zahlen, die in einer Tabelle niedergelegt sind, tragen dem Umstand Rechnung, daß Unterhaltshilfe nur zu vierzig Prozent auf die Hauptentschädigung angerechnet wird. Sie lauten unter anderem 60/108, 65/89, 66/84, 67/79, 68/77, 69/74, 70/70, 75/53 und 80/38, wobei die erste Zahl das vollendete Lebensjahr und die zweite Zahl den Vervielfältiger darstellt.

Ist der Berechtigte verheiratet und lebt er von seinem Ehegatten nicht dauernd getrennt, so bestimmt sich der Vervielfältiger für ein Drittel des Unterhaltshilfebetrages nach dem Lebensalter des älteren und für zwei Drittel nach dem Lebensalter des jüngeren der beiden Ehegatten; die Anteile am Unterhaltshilfebetrag werden dabei um auftretende Pfennigbeträge gekürzt.

4. Soziale Aufgabe des Lastenausgleichs.

Im Lastenausgleichsgesetz handelt es sich, wie das Bundesverfassungsgericht in einem Beschluß vom 4. Mai 1960 klarlegt, um Ansprüche, die der Staat seinen Bürgern in Erfüllung seiner Fürsorgepflicht durch Gesetz einräumt. Sie werden daher nicht wie das Eigentum durch das Grundgesetz gewährleistet.

Nach dem Vorschub hat das Gesetz über den Lastenausgleich zur Aufgabe, einen die Grundsätze der sozialen Gerechtigkeit und die volkswirtschaftlichen Möglichkeiten berücksichtigenden Ausgleich von Lasten und die zur Eingliederung der Geschädigten notwendige Hilfe herbeizuführen. Diesen Zwecken dienen alle in dem Lastenausgleichsgesetz mit oder ohne Rechtsanspruch vorgesehenen Entschädigungsleistungen.

Demnach besteht hier kein Gegensatz zwischen dem Wesen der Sozialleistung und der Entschädigung. Die Entschädigungsleistungen werden vielmehr gerade in Erfüllung der großen sozialen Aufgabe des Lastenausgleichs bewirkt.

5. Verwendung der Grundrente für Bauvorhaben.

Die Grundrente (s. Hinw. 4 in Nr. 8/60), die ein Kriegsbeschädigter oder eine Kriegserwitte bezieht, kann auf Antrag für zehn Jahre mit dem neunfachen Jahresbetrag vorausgezahlt (kapitalisiert) werden, wenn sie für Bauvorhaben Verwendung findet.

Im einzelnen wird das errechnete Kapital gewährt

- a) zum Erwerb oder zur wirtschaftlichen Stärkung eines Wohnungseigentums nach dem Wohnungseigentumsgesetz,
- b) zur Finanzierung eines Kaufeigenheims, einer Trägerkleinsiedlung oder einer Kaufeigentumswohnung im Sinne des Zweiten Wohnungsbaugesetzes, wenn die baldige Übertragung des Eigentums auf den Antragsteller sichergestellt wird,

c) zum Erwerb eines Dauerwohnrechts nach dem Wohnungseigentumsgesetz, wenn der Dauerwohnberechtigte wirtschaftlich einem Wohnungseigentümer gleichgestellt ist und das Fortbestehen des Dauerwohnrechts im Falle der Zwangsversteigerung nach § 39 des Wohnungseigentumsgesetzes vereinbart wird,

d) zum Erwerb der eigenen Mitgliedschaft in einem als gemeinnützig anerkannten Wohnungs- oder Siedlungsunternehmen, wenn hierdurch die Anwartschaft auf baldige Übereignung eines Familienheims oder einer Siedlerstelle sichergestellt wird, (wie bisher) und

e) zur Finanzierung eines eigenen Bausparvertrages mit einer Bausparkasse oder dem Beamtenheimstättenwerk für die Zwecke von a bis c oder zum Erwerb eigenen Grundbesitzes (z. T. wie bisher).

Der Antrag, der mit den erforderlichen Unterlagen beim Versorgungsamt zu stellen ist, löst die ärztliche Untersuchung dahingehend aus, ob der Antragsteller nach seinem Gesundheitszustand den Abfindungszeitraum von zehn Jahren voraussichtlich erleben wird. Stellt sich bei einem Beschädigten gar heraus, daß sich sein Versorgungsleiden gebessert hat oder in den zehn Jahren bessern wird, so erfolgt die Abfindung auf der Grundlage einer Rente, die der zu erwartenden Minderung der Erwerbsfähigkeit entspricht.

Die Möglichkeit, Kapitalabfindung zum Erwerb oder zur wirtschaftlichen Stärkung eigenen Grundbesitzes zu erhalten, besteht weiter.

6. Wiederherstellung der Versicherungsunterlagen in der gesetzlichen Rentenversicherung.

Fehlende oder unvollständige Versicherungsunterlagen verzögern in allen Zweigen der gesetzlichen Rentenversicherung die Bearbeitung der Rentenansprüche. Den Versicherungsanstalten steht es daher frei, auch unabhängig von einem Rentenverfahren die Ergänzung der vorhandenen Unterlagen zu betreiben. Aber auch der Versicherte selber kann die Wiederherstellung von Versicherungsunterlagen beantragen. Er wird es tun, wenn er bis zum Eintritt des Versicherungsfalles den Tod wichtiger Zeugen befürchten muß und nicht ein Sechstel seiner Versicherungszeit (s. Hinw. 6 in Nr. 5/60) einbüßen will.

Arbeiter richten ihren Antrag an die für ihren Wohnort zuständige Landesversicherungsanstalt. Für Angestellte ist die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin zuständig. Versicherungszeiten im Bergbau werden von der Knappschaft des Wohnortes festgestellt. Die Wiederherstellung erstreckt sich auch auf Zeiten, die nach dem Fremdrengengesetz (s. Hinw. 5 in Nr. 6/60) anrechenbar sind.

Auskunft über Personal-Urkunden

Bonn (hvp) Auf Grund zahlreicher Anfragen wird seitens des Bundesministeriums für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte darauf hingewiesen, daß bei Personenstandsangelegenheiten in Zweifelsfällen die Standesämter in der Bundesrepublik anhand der gesetzlichen Bestimmungen, der Verwaltungsliteratur und der Verzeichnisse über gerettete Urkundenregister und ähnliche Zusammenstellungen Auskünfte erteilen, soweit die Unterlagen vorhanden sind.

Wichtig ist insbesondere, daß beim Standesamt I in Berlin-West, Lenzallee 107, ein Buch für Todeserklärungen geführt wird, das die Eintragung der rechtskräftigen Todeserklärungsbeschlüsse und gerichtlichen Feststellungen der Todeszeit enthält. Aus dem Buch können Abschriften angefordert werden. Sterbefälle außerhalb der Bundesrepublik können nachträglich ebenfalls bei diesem Standesamt auf Grund des § 41 zum Personenstandsgesetz beurkundet werden.

Auf schriftlichen Antrag können überdies gegen eine Gebühr von 1 DM aus der Urkundensammlung der deutschen Ostgebiete des gleichen Standesamtes Urkunden ausgestellt werden. Ebenso sind die Heimatkarteien der kirchlichen Wohlfahrtsverbände, Zentralstelle München 15, Lessingstraße 1, bei Personenstandsforschungen behilflich.

Vor jedem Standesbeamten in der Bundesrepublik und in Westberlin können eidesstattliche Versicherungen über Personenstandsfälle als Ersatz für im Kriege verlorene Urkunden abgegeben werden. Ferner können bei den Standesämtern Familienbücher für Heimatvertriebene beantragt werden, wenn die Ehe vor dem 1. Januar 1958 außerhalb der Bundesrepublik geschlossen wurde und wenn der Antragsteller Deutscher ist.

Aus der Sowjetzone können Personenstandsurkunden bei dem „Beauftragten für das Personenstandswesen“ der in Frage kommenden Gemeinde beantragt werden. Das sowjetzonale Standesamt I, Berlin N, Rückertstraße 9, erteilt auf Antrag Auskunft über verschollene bzw. vorhandene Personenstandsregister aus den Gebieten jenseits der Oder-Neiße-Linie.

Endphase der Umsiedlung

Programme zu 93,4 Prozent erfüllt

Bonn (hvp) Die Umsiedlung der Vertriebenen aus den Hauptflüchtlingsländern der Bundesrepublik in andere Bundesländer ist jetzt in ihre Endphase getreten. Nach der jüngsten Statistik des Bundesministeriums für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte sind bis zum 30. Juni dieses Jahres insgesamt 980 551 Vertriebene umgesiedelt worden. Damit sind die insgesamt vier Programme, die die Umsiedlung von 1,05 Millionen Menschen vorsehen, zu 93,4 Prozent erfüllt worden. 69 449 Menschen aus dem genannten Kreis müssen jetzt noch umgesiedelt werden.

Noch abgeben müssen Schleswig-Holstein 37 285 Umsiedler, Niedersachsen 18 703 und Bayern 13 461. Untergebracht werden müssen noch 34 264 Umsiedler in Nordrhein-Westfalen, 15 772 in Baden-Württemberg, 8 598 in Hamburg, 5 816 in Hessen, 3 047 in Rheinland-Pfalz und 1 952 in Bremen.

Geburtstage

85 Jahre alt wird am 30. Oktober Frau Emilie Weilandt, verw. Reetz, geb. Zabel aus Tarnowke. Sie wohnt bei ihren Kindern Ella und Walter Schmidt in (20) Fredelsloh, Kr. Northeim. Allen Tarnowkern sendet sie herzliche Grüße.

85 Jahre alt wird am 2. November der Bauer Gustav Koblitz aus Baldenburg. Jetzt: Halle/Saale, Eislebener Straße 22. Noch gesund und rüstig grüßt er alle lieben Baldenburger.



84 Jahre alt

wird am 18. November 1960 der frühere Bauunternehmer Ernst Düran aus Pr. Friedland.

Gesund und wohlauf läßt er alle Freunde aus der Heimat grüßen. Er wohnt jetzt in Berlin-Neukölln, Friedelstraße 11 bei Krogoll.

84 Jahre alt wird am 23. Oktober der Kaufmann Albert Patzwahl aus Tarnowke. Allen Heimatfreunden herzliche Grüsse! Jetzt: Sindelfingen/Württ., Hirschstr 1.



Am 30. Oktober 1960 begeht Frau Hedwig Lüttke, geb. Renk aus Hammerstein ihren

82. Geburtstag

Jetzt wohnt sie in Schwerin/Meckl., Goethestraße 75.

82 Jahre alt wurde am 11. Oktober der frühere Bauer Otto Rux aus Ruthenberg, Kr. Schlochau. Jetzt: Schwarzenbeck/Holst. Blinde Koppel 26.

82 Jahre alt wurde am 13. Oktober Frau Bertha Fedtke, geb. Roß aus Barkenfelde. Jetzt: Böswipper über Wipperfürth/Rhld.

Anläßlich meines

81. Geburtstages

am 1. November 1960 grüße ich alle meine lieben Landsleute nebst Verwandten.

Emma Dahlmann, früher Christfelde, Kr. Schlochau. Jetzt: (14 b) Ebingen/Württemberg, Im rauhen Wiesle 68



Am 8. September 1960 beging Frau Martha Stremlau, geb. Meyer, früher Pagdanzig, Kr. Schlochau ihren

81. Geburtstag

Sie verlebte diesen Tag bei bestem körperlichem und geistigem Wohlbefinden und läßt alle Verwandten und Bekannten aus Pagdanzig und Prechlau herzlich grüßen. Frau Stremlau wohnt jetzt bei ihrer Tochter Agnes Dupick in Waltershausen/Thür., Krumme Gasse 14.



81 Jahre alt wird am 8. November der Fleischermeister i. R. Hermann Genz aus Flatow. Jetzt: Eckernförde/Holst., Windebyer Weg 15, von wo er alle Landsleute aus der Heimat grüßt.

Anläßlich meines

80. Geburtstages

am 6. November 1960 grüße ich alle meine lieben Landsleute nebst Verwandten.

Auguste Hass, früher Flötenstein, jetzt: (14 b) Ebingen/Württemberg, Bürgerheim.



80 Jahre alt wird am 28. Oktober Frl. Regina Blank, gebürtig aus Eickfier, Kr. Schlochau. Sie wohnt jetzt in Geithain/Sachsen, Querstraße 16. Alle Verwandten und Bekannten gratulieren herzlich und wünschen weiterhin beste Gesundheit.

79 Jahre alt wird am 15. Oktober Frau Maria Warnke aus Abb. Firchau. Sie wohnt jetzt zusammen mit ihren Kindern und Enkeln in Meppen/Ems, Bokelohrer Straße 2 bei Wollschläger.

78 Jahre alt wird am 28. Oktober Postschaffner a. D Paul Kennert aus Pollnitz. Aus Leeste Nr. 45 über Bremen 5 sendet er allen Verwandten und Bekannten aus der Heimat viele Grüße.

77 Jahre alt wird am 21. Oktober Ldsm. Heinrich Richard aus Krojanke und Schneidemühl. Jetzt: Duisburg-Ruhrort, Fürst-Bismarck-Str 11.

76 Jahre alt wird am 28. Oktober Frau Martha Flatau aus Förstena. Jetzt: Lüneburg, Am Berge 36.

75 Jahre alt wurde am 14. September Frau Clara Ortmann geb. Zimmermann aus Baldenburg, Ob. Bergstraße 201. Jetzt wohnt sie bei ihrem Sohn Karl in Bruckberg über Ansbach (Mittelfr.) und grüßt alle Baldenburger, Verwandte und Bekannte.

75 Jahre alt wurde am 5. Oktober der ehemalige Bürgermeister und Amtsvorsteher, Kaufmann und Gastwirt Hans Schlegel aus Adl.-Landeck. Er grüßt alle seine Heimatleute recht herzlich.

75 Jahre alt wird am 18. Oktober Frau Emma Dobberstein aus Förstena. Jetzt: Guntersblum, Kr. Mainz.

74 Jahre alt wurde am 11. Oktober Ldsm. August Gall aus Seedorf, Kr. Flatow. Jetzt: Ludwigshafen/Rhein Schreberstr 76

74 Jahre alt wird am 21. Oktober der frühere Weichensteller Hermann Juhnke aus Krojanke. Jetzt: Dortmund, Schillerstraße 47.

71 Jahre alt wurde am 5. Oktober Frau Hedwig Blum aus Förstena. Jetzt: (16) Waldeck, Hopfenweg 3.

71 Jahre alt wird am 15. Oktober Frau Amanda Pommerening aus Krojanke, Schulstraße. Jetzt: (23) Rotenburg/Hann., Grafeler Damm 6 a.

Anläßlich meines

70. Geburtstages

am 16. Oktober 1960 grüße ich alle lieben Bekannten und früheren Kunden aus Schlochau und Umgegend.

Hedwig Modrow, jetzt: Berlin-Schöneberg, Ebersstraße 27
Früher: Schlochau, Marktstr 14.



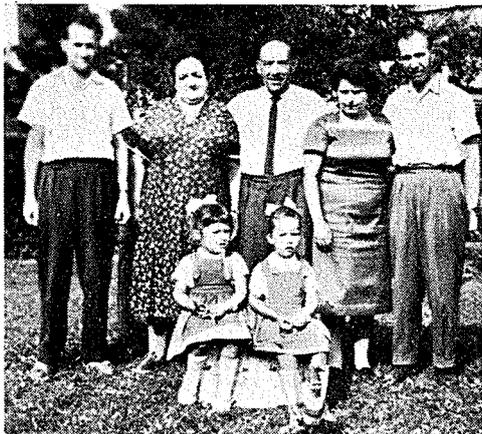
70 Jahre alt wird am 30. Oktober Ldsm. Wilhelm Rönn aus Hammerstein. Jetzt: Bremerhaven-M., Hannastraße 4.

70 Jahre alt wird am 26. Oktober der Schrankenwärter i. R. Otto Krüger aus Gr. Jenznick, Wärterhaus 239 c. Allen Bekannten aus Gr. Jenznick und Bhf. Firchau sendet er die besten Grüße aus: Scheessel, Bez. Bremen, Vahlder Weg 16.

70 Jahre alt wird am 15. Oktober Frau Berta Dittberner, geb. Hardtke aus Pr. Friedland. Jetzt wohnhaft bei ihrer Tochter Irmgard Richter, Bamberg, Theresienstraße 10.

70 Jahre alt wird am 18. Oktober Ldsm. Gerhard Seidlitz aus Pr. Friedland. Seine Ehefrau Hedwig, geb. Nehring, welche infolge einer Kriegsverletzung schwerbeschädigt ist, begeht ihren 75. Geburtstag. Jetzt: Berlin-Neukölln, Schillerpromenade 26.

70 Jahre alt wird am 21. Oktober Fleischermeister Bruno Weichert aus Flatow, Wilhelmstraße 2. Jetzt: (20 b) Seesen/Harz, Baderstraße 9.



68 Jahre alt wird am 26. Oktober 1960 Ldsm. Fritz Ewert aus Baldenburg. Mit seiner Ehefrau wohnt er in Lünburg, Büttnerstraße 9. Seinen Geburtstag verlebte er bei der ältesten Tochter in München. Anschrift: Fritz Ewert bei Herrn Gerhard Schwertfeger, München 25, Waakkirchnerstraße 44. — Unser Bild zeigt ihn mit seiner Familie.

68 Jahre alt wurde am 13. Oktober die frühere Bäuerin Frau Auguste Dupslaff, geb. Krüger aus Marienfelde, Kr. Schlochau. In unermüdlichem Tatendrang lebt sie mit ihrem Sohn Heinz Dupslaff und dessen Familie im neuen Eigenheim in Friedrichshafen/Bodensee, Stauffenbergstraße 9/1 und sendet allen herzliche Grüße.

66 Jahre alt wird am 29. Oktober Frau Cecilia Rehmus aus Förstenu. Jetzt: Itzehoe/Holst., Bismarckstraße 8.

62 Jahre alt wird am 21. Oktober Ldsm. Leo Schulz aus Förstenu. Jetzt: Driesch über Cochem/Mosel.

Silberhochzeiten

am 18. Oktober: die Eheleute Klempnermeister Wilhem Buß und Frau Irmgard aus Schlochau. Jetzt: Berlin, SW 61, Mehringdamm 91.

am 21. Oktober: die Eheleute Schuhmachermeister Willi Tempelin und Frau Helene, geb. Frommholz aus Pr. Friedland, Markt 8. Jetzt: Lübeck, Brockesstraße 18.

am 25. Oktober: die Eheleute Heinrich Westphal und Frau Else, geb. Marunde aus Gr. Friedrichsberg, Kr. Flatow im Kreise ihrer Kinder und Verwandten. Allen Bekannten aus Gr. Friedrichsberg herzliche Grüße aus (20 a) Marienhagen, Kr. Alfeld/Leine

am 15. November: die Eheleute August Groß und Frau Anna, geb. Lenz aus Hammerstein. Jetzt: Höxter/Weser, Knochenbachstraße 2.

40. Hochzeitstag

am 25. Oktober: die Eheleute Postbetr.-Assistent a. D. Reinhold Wolff und Frau Hedwig, geb. Weyer aus Radawnitz und Postamt Schlochau, zuletzt Postamt Essen 1. Jetzt: (22 a) Essen-Süd, Weserstraße 62.

Goldene Hochzeiten

am 16. September: die Eheleute Ernst Sohn und Frau Berta, geb. Stümer aus Potlitz, Kr. Flatow. Allen Verwandten und Bekannten recht herzliche Grüße aus: Mornshausen a/D., Kr. Biedenkopf, Feldstraße 21;

am 21. Oktober: die Eheleute Bauer Emil Kuchenbecker aus Quaks bei Eickfier und Frau Alma, geb. Venske aus Briesnitz bei Baldenburg. Sie grüßen alle Verwandten und Bekannten aus Nienburg/Weser, Ziegelkampstraße 45;

am 25. Oktober: die Eheleute Paul Joachimski und Frau Marie aus Flatow, Wilhelmstraße 27. Jetzt: Berlin-Treptow, Beermannstraße 6;

am 30. Oktober: die Eheleute Kaufmann Willy Ziebarth und Frau Anna, geb. Loose aus Linde, Kr. Flatow. Jetzt: Alt-Mölln bei Mölln, Kreis Herzogtum Lauenburg/Holst.;

am 10. November: die Eheleute Schuhmachermeister Karl Wordel und Frau Anna, geb. Meier aus Schlochau, Schloßstraße. Sie grüßen alle Verwandten und Bekannten aus (22 c) Stadtkyll über Jünkerath (Eifel), Schranert 14.

Bestandene Prüfungen

Herr Friedrich Albrecht, der letzte Sanitätshauptfeldwebel des Res.-Lazarettes Pr. Friedland, wurde, nachdem er als Aufstiegsbeamter die Steuerinspektorenprüfung bestanden hat, mit Wirkung vom 1. 10. 1960 zum Steuerinspektor beim Finanzamt Lüneburg ernannt. Seine Ehefrau Magdalena, geb. Plonske, ist eine gebürtige Pr. Friedländerin. Jetzt: Lüneburg, Planckstr. 9.

Ldsm. Joachim Weyer, Sohn des 1948 verstorbenen Leiters der Pr. Friedländer Molkerei Herbert Weyer und seiner Ehefrau Ruth, jetzt in Hamburg, Methfesselstraße 74, hat auf der Molkereifachschule in Wangen/Allgäu seine Prüfung als Molkereimeister mit der Note „Sehr gut“ bestanden.

Auszeichnung

Unser Ldsm. Wilhelm Jantz, früher beschäftigt bei der Försterei Hammerberg bei Prützenwalde, Kr. Schlochau, und mitbeteiligt am Aufbau der DRK-Gruppen Peterswalde, Prützenwalde und Rosenfelde, hat auch nach dem Kriege als DRK-Bereitschaftsleiter in vorbildlicher Weise seine ehrenamtliche Tätigkeit in Rinteln wieder aufgenommen. Jetzt wurde ihm dafür das Ehrenkreuz des Deutschen Roten Kreuzes verliehen. Seine Anschrift: Todenmann über Rinteln/Weser, Unter der Frankenburg 14.

Fern der Heimat starben

Ldsm. Karl Kunz aus Kleschin, Kr. Flatow am 9. September 1960 in Brandenburg/Havel, Packhofstraße 27.

Ldsm. Erwin Conrad, früher Förstenu und Landratsamt Schlochau am 23. Mai 1960.

Anschriftenänderungen

Lehrer Karl Riebling aus Schlochau Woltersdorfer Weg 7. Jetzt: Duisburg-Hamborn, Apenrader Straße 13 — Obersteuersekretär Willi Lemke aus Schlochau, Bahnhofstraße 19. Jetzt: bei der Tochter, Schulleiterin Gerda Lemke, Lörrach-Tüllingen/Baden — Günter Lemke aus Schlochau, Bahnhofstraße 19. Jetzt: Rommelshausen, Kr. Waiblingen bei Stuttgart, Mühlenweg 5 — Albert Gohr aus Hammerstein, Mackensenstraße 53. Bisher Lüder 31, Kr. Uelzen, jetzt: Düsseldorf, Sommerstraße 19 — Hans Kujoth aus Pr. Friedland. Jetzt: Recklinghausen, Walter-Wenthe-Straße 15 — Hugo Rudolph aus Hammerstein. Jetzt: (24 a) Adendorf über Lüneburg, Elba 2 — Adelgunde Heilmann, geb. Heyer aus Baldenburg, Bahnhofstraße. Jetzt: Berlin, N 65, Soldiner Straße 30, v. pt. — Hans Brünn aus Schlochau-Kaldau, am See. Jetzt: Hochdahl bei Düsseldorf, Johannenbergstraße 7 — Alois Wollschläger aus Firchau. Jetzt: Meppen/Ems, Bokehoher Straße 2 — Erhard Zander aus Geglenfelde. Jetzt: Heiligblut bei Rosenheim/Inn, Hochriesstraße 12 — Paul Stuwe und Frau Anna aus Richnau. Jetzt: Hüls bei Krefeld, Am Flöthbach 2 — Wilhelm Völzke aus Eickfier (Quaks). Jetzt: Berlin-Charlottenburg, Struvesteig 14 — Willi Splett aus Lindenberg bei Schlochau, Oberförsterei. Jetzt: (20 a) Peine, Friedrichstr. 17 — Marg. Jaschinski aus Stretzin. Jetzt: (23) Wagenfeld (Bez. Bremen), Neustadt 95 — Marta Hanusa, geb. Flatau aus Förstenu. Jetzt: Berlin, W. 35, Potsdamer Straße 141 — Frau A. Peglau aus Schlochau, Lange Straße 33. Jetzt: Wickrath (Niers), Am Klingelsberg 18 — Margarete Fahl aus Schlochau. Jetzt: Lübeck, Wisbystraße 22 — Magdal. Hübers, geb. Bartmann aus Mauersin, Kr. Schlochau. Jetzt: Duisburg-Meiderich, Weißenburger Straße 18 — Hans Sauer aus Neu-Grunau. Jetzt: Hagen/Westf., Södingstraße 10 — Florian Swit aus Radawnitz. Jetzt: (20 a) Steinhorst 16 über Celle — Minna Krüger aus Augustendorf. Jetzt: Hamburg-Wandsbek, Kurfürstenstraße 10 bei Lüdeke — Meta Brandenburger aus Linde. Jetzt: Elmshorn/Holst., Gärtnerstraße 86 — Tischlermeister W. Dahlmann aus Linde. Jetzt: Hermannsburg, Kr. Celle, Lotharstraße 11 — Horst Passoth aus Dobrin. Jetzt: (14 a) Göppingen-Galgenberg, Paul-Köpff-Weg 33 — Otto Bigalke aus Linde. Jetzt: (17 b) Malsburg über Mühlheim (Baden) — Hildegard Fischer, geb. Affeldt aus Lugetal. Jetzt: Gliinde über Hamburg-Bergedorf, Holstenkamp 10 c — Anna Remus aus Tarnowke, Gasthof Remus. Jetzt: Köln-Kalk, Humboldt, Volpertusstraße 12 — Olga Pufahl, Tochter des Lehrers Karl Weise aus Gr. Friedrichsberg. Jetzt: Berlin-Haselhorst, Burscheider Straße 3 b — Werner Hueske aus Linde (seine Eltern stammen aus Pr. Friedland). Jetzt: Reutlingen, Ringelbachstraße 214 — Hildegard Bredlow, geb. Abraham aus Flatow, Hindenburgstraße 10. Jetzt: Speyer/Rhein, Ludwig-Uhland-Straße 2 — Else Ollenburg, geb. Bohn aus Krojanke, Vogtei 243. Jetzt: Ottersberg, Kr. Verden, Bez. Bremen, Am Wiestebruch 17 — Erich Steuck aus Flatow, Hindenburgstraße 9. Jetzt: Lübeck, Am Burgfeld 6 a (nicht wie in Nr. 7 angegeben am Bergfeld 6 a).

Familien-Anzeigen

* Claus-Jürgen

Unsere Marianne hat am Sonntag, dem 2. Oktober 1960 ein gesundes, kräftiges Brüderchen bekommen.

In dankbarer Freude
die glücklichen Eltern
Günther Bartlau und Frau Rita

Braunschweig-Gliesmarode, Pappelberg 15
früher: Pr. Friedland, Düstergasse 1

Die Geburt unseres Sohnes

Erik

geben wir freudig bekannt

3. Oktober 1960

W. Frimout-Kottke
Brüssel/Belgien, Van Ermengenlaan, 59
früher: Ziskau, Kr. Flatow

Als Vermählte grüßen

Horst Benecke

Martha Benecke

geb. Kanthak

2. September 1960

Hannover
Hackenbleck 49

früher: **Stegers**
Sandende

Für die uns zu unserer Goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke bedanken wir uns recht herzlich.

Julius Ringsleben und Frau Hermine
geb. Wollermann

Lengerich/Westf., Auf der Laar 1, im Oktober 1960
früher: **Schlochau/Pommern**
Bürgermeister-Zieger-Promenade 1 (Seebad)

Für die uns anlässlich unserer Goldenen Hochzeit übersandten Telegramme und Glückwunschschriften danken wir allen Freunden und Bekannten recht herzlich.

Erich Hoffmann aus Flatow
z. Z. Gdynia/Polen
ul. Czolgistow 2

Nach einem arbeitsreichen Leben und langer, geduldig getragener Krankheit ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Alwine Duchrau

verw. Hinz, geb. Nitz

am 26. September 1960, im 80. Lebensjahr sanft entschlafen. Sie ruht auf dem Friedhof der Diakoniestalt Züssow, Kr. Greifswald.

Dr. Fritz Hinz
Annelotte Hinz, geb. Falcke
Klaus-Michael, Wolfgang
und Annedört Hinz
Isny/Allgäu, An der Friedsäule
Hedwig Bleck, geb. Nitz
Barth/Ostsee
Dorfstellenstraße 4
und Anverwandte

früher: **Bischofswalde und Dt. Briesen**, Schankwirtschaft

Der Herr über Leben und Tod nahm heute früh plötzlich und unerwartet unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emma Wolff

geb. Knuth

versehen durch die Tröstungen unserer heiligen Kirche im 64. Lebensjahre zu sich in die ewige Heimat.

In tiefer Trauer:
Gertrud Ulrich, geb. Wolff
Hermann Ulrich
Margarete Knuth
Franziska Knuth
Agatha Wolff, geb. Knuth
Franz Wolff
und die weiteren Angehörigen

(22 a) Korschenbroich, Bez. Düsseldorf, 13. September 1960
Schillerstraße 19
früher: **Buschwinkel/Schlochau**

Unsere liebe Mutter,

Elisabeth Janssen

geb. Petersen

ist am 7. September 1960 im Alter von 74 Jahren in Tegernsee sanft entschlafen.

Hille-Frauke Freude, geb. Janssen
Irmgard Gerok-Erhardt, geb. Janssen
Gerd Janssen
Bernd Janssen
Hans Gerok
Lieselotte Janssen, geb. Sohns
Gerda Janssen, geb. Wollin
13 Enkel und 3 Urenkel

Koblenz, Löhrrstraße 121
früher: **Flatow**

Fern ihrer geliebten Heimat nahm für immer von uns Abschied nach langem, schwerem Leiden, meine liebe Frau, meine beste Mutti

Frau Margarete Kuchenbecker

geb. Dumkow

im Alter von fast 54 Jahren.

In tiefer Trauer:
Hans Kuchenbecker
Hans Peter als Sohn

Velbert/Rhld., den 17. September 1960
Martin-Luther-Straße 1 b

früher: **Hammerstein** (Raiffeisenbank), Breslau und Berlin

Heute verstarb mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Willi Ueckert

Kreissparkassenleiter a. D.

im Alter von 63 Jahren.

In tiefer Trauer:
Käte Ueckert, geb. Lütke
nebst allen Anverwandten

(14 a) Göppingen, Schumannstr. 22, den 3. Oktober 1960
früher: **Flatow**, zuletzt Vandsburg, Kr. Zempelburg

Die Beisetzung fand am Donnerstag, dem 6. Oktober 1960, von der Friedhofshalle aus um 13.30 Uhr statt.



Nach schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, verschied am 19. September 1960, um 12.10 Uhr, meine herzengute Frau, Schwester, Schwägerin und Tante

Frieda Liebehentschel
verw. Villwock, geb. Buß

im 59. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
Emil Liebehentschel
Gerda Buß

Berlin-Lichtenberg, den 23. September 1960
Kubornstraße 27

früher: **Hammerstein**, Mackensenstraße

Die Trauerfeier und Urnenbeisetzung findet am Donnerstag, dem 6. Oktober 1960, um 14.00 Uhr, auf dem Bornitz-Friedhof in Berlin-Lichtenberg, Eingang Plonzstraße statt.



Justizrat Walter Wegner

Rechtsanwalt

Major d. R. und Kommandeur, Inhaber der Eisernen Kreuze I. und II. Klasse beider Weltkriege, des Ehrenkreuzes für Frontkämpfer, der Kriegsverdienstkreuze I. und II. Klasse mit Schwertern sowie der Ostmedaille.

geboren 18. 1. 1889

gestorben 10. 9. 1960

Mindelheim, Maximilianstr. 36, Bad Wörishofen, Luzern und Bad Reichenhall, 12. September 1960

Früher: **Flatow/Grenzmark**

Hildegard Wegner, geb. Kanehl
Jakob Semmler und Sigrid, geb. Wegner
Rosemarie Wegner
Luthard Wegner
Harald und Ralph Semmler
im Namen aller Verwandten

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 14. September um 11 Uhr in Bad Wörishofen statt.

Am 13. September 1960 wurde mein lieber Mann, unser Vater, Schwiegervater und guter Opa

Karl Schmidt
Schuhmacher

im Alter von 70 Jahren von seinem langen Herzleiden durch einen sanften Tod erlöst.

In stiller Trauer:
Hermine Schmidt, geb. Döpke
Ilse Abraham, geb. Schmidt
Willi Abraham
Anni Reuter, geb. Schmidt
Karl Reuter
und 9 Enkelkinder

Messel, Kr. Darmstadt, Neugasse 3
früher: **Peterswalde**, Kr. Schlochau

Wie war so reich Dein ganzes Leben
an Arbeit, Mühe, Sorg' und Last.
Wer Dich gekannt, wird Zeugnis geben,
wie Du so treu gewirket hast.
Gott zahlt das heim für Deine Müh.
In unseren Herzen stirbst Du nie!

Am 1. Oktober 1960 ist unsere liebe, gute Mutter

Anna Krüger
geb. Tesch

im 81. Lebensjahr für immer von uns gegangen.

Unsere ganze Liebe begleitet sie und der Dank aller, die Gott ihr anvertraute.

Am 5. Oktober werden wir sie auf dem Friedhof in Meiderich zur letzten Ruhe geleiten.

In stillem Weh
im Namen aller Angehörigen:
Irene Kleinhenz, geb. Krüger,
Duisburg-Meiderich, Bügelstr. 43
Anneliese Raffel, geb. Krüger
Recklinghausen-Süd, König-
Ludwig-Straße 74

früher: **Flatow**

Nach langem, schwerem Krankenlager entriß uns der Tod am 4. September 1960, unsere liebe, unermüdlich sorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Helene Bahr
geb. Voigt

früher **Flatow/Pommern**

im Alter von 75 Jahren.

In tiefer Trauer:
Wolfgang Bahr
Günter Bahr
Lieselotte Bahr, geb. Neumann
Christel Bahr, geb. Schülke
Volker, Klaus, Torsten und Michael

Berlin

Wir haben unsere teure Entschlafene am 8. September 1960 in Roskow/Havelland zur letzten Ruhe gebettet.

Nachruf

Unsere liebe Freundin.

Elli Ihlhoff
geb. Redwanns

ist am 13. Juli 1960, im 75. Lebensjahre in Parchim/Meckl. verstorben.

Lange Jahre hindurch hat sie im Schülerheim (Seminar) Pr. Friedland die Kinder mit Liebe betreut und wird wohl allen in guter Erinnerung sein.

Auch wir werden sie nicht vergessen. Sie hatte das Herz auf dem rechten Fleck.

Frida Schäfer, geb. Karau
Paul Bethke und Familie
Düsseldorf

früher: **Pr. Friedland**

Am Mittwoch, dem 5. Oktober 1960 starb plötzlich und unerwartet mein lieber guter Mann und Vater, unser guter Sohn

Bruno Schülke

im Alter von 50 Jahren.

In tiefer Trauer:
Erna Schülke, geb. Drews
Ulrich und Ernst-Jürgen
Karl Schülke
Ida Schülke, geb. Landmesser

(24 a) Westerau über Bad Oldesloe/Holstein
früher: **Richnau**, Kr. Schlochau

Weinet nicht an meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh'
Denkt, was ich gelitten habe,
Eure Liebe deckt mich zu.

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm heute meinen lieben Gatten, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Johannes Semrau

im Alter von nahezu 57 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

Er entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

In stiller Trauer:

Anna Semrau, geb. Blank
Waltraud Gohr, geb. Semrau
Stefan Gohr
Norbert und Renate als Enkelkinder
und die übrigen Anverwandten

Sürth bei Köln, den 6. September 1960
Rotdornallee 22
früher: Rittersberg, Kr. Schlochau

Nach langem Leiden entschlief sanft, fern der unvergessenen Heimat, meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Tante, Oma und Uroma

Frau Berta Borrmann

geb. Rieck
aus Pr. Friedland

im 82. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Paul Borrmann
Hans Pommerening und Frau Frieda
geb. Borrmann
Artur Borrmann und Frau Elisabeth,
geb. Peek
Kurt Borrmann und Frau Erna
geb. Vogel
Alfred Borrmann und Frau Margot,
geb. Brand
10 Großkinder
1 Urgroßkind

Die Beerdigung fand auf dem Friedhof in Hameln „Am Wehl“ statt.
Hameln, Bürenstraße 9 a, den 22. September 1960

Meine liebe teure Frau

Auguste Cezor

geb. Kordahs

unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester ist am 13. Juli 1960 im 72. Lebensjahre von uns geschieden.

In tiefer Trauer:

Adolf Cezor
Ruth und Hans als Kinder
Gisela und Hans-Joachim
als Enkelkinder

(21) Gohfeld, Kr. Herford, Schillerweg 428
früher: Hammerstein, Ratzebuhrer Straße 1

Nach kurzer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit verschied heute früh meine herzengute Frau, meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Omi und Schwester

Margarete Flatau

geb. Rieck

im Alter von 78 Jahren.

Früher Schlochau, Berliner Straße 11

In stiller Trauer:

Otto Flatau
Irmgard Heitz, geb. Flatau
Ottheinrich Heitz
Enkelkinder Christiane und Heiner
und alle Anverwandten

Schriesheim an der Bergstraße, den 19. September 1960
Waldstraße 1

Die Einäscherung hat im engsten Familienkreise stattgefunden.

Am 5. September 1960 nahm Gott, der Herr, unsere geliebte, gütige, stets hilfsbereite Schwester, Schwägerin, Tante und treue Freundin

Elfriede Pansegrau

geb. Fritz

aus Hammerstein

im 74. Lebensjahr zu sich in seinen himmlischen Frieden.

Im Namen der Geschwister
aus Minden, Erlangen und Bremerhaven
Maria Birkner, geb. Fritz
Berlin-Friedenau,
Stubenrauchstraße 68

Fern der geliebten Heimat entschlief am 8. September 1960 nach kurzem, schwerem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser lieber Vater, guter Bruder, Schwager, Schwiegervater, Onkel, Groß- und Urgroßvater

Joseph Arndt

im 85. Lebensjahre.

Er folgte seiner lieben Frau nach zweieinhalb Jahren.

In tiefer Trauer:

alle neun Kinder und Anverwandte

Berlin-Zeuthen, Lindenallee 10
früher: Förstenu, Kr. Schlochau

Die Beerdigung fand am 13. September 1960 um 15 Uhr auf dem Gemeindefriedhof in Zeuthen statt.

Am 26. August 1960 entschlief plötzlich unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, und Urgroßmutter

Anna Karau

geb. Lenz

im Alter von 79 Jahren.

In stiller Trauer:

Martin Karau
Margarete Kanthak, geb. Karau
Anni Mahlert, geb. Kanthak
Martha Benecke, geb. Kanthak
Alfons Kanthak

Hannover-Döhren, Am Lindenhofe 37
früher: Stegers, Sandende

Das „Neue Schlochauer und Flatower Kreisblatt“ erscheint monatlich einmal in der zweiten Monatshälfte und kostet vierteljährlich durch die Post bezogen 1,81 DM und 9 Pf Zustellgebühr. Im Drucksachenversand vierteljährlicher Preis 1,90 DM. Der Betrag ist im voraus zahlbar. Einzelhefte durch den Herausgeber. Fast alle älteren Nummern (seit 1953) sind noch lieferbar.

Alle zur Veröffentlichung bestimmten Einsendungen müssen für die laufende Ausgabe jeweils bis zum 1. eines jeden Monats beim Herausgeber eingetroffen sein.

Postscheckkonto: Erich Wendtlandt, Sonderkonto Schlochau in Bonn, Postscheckamt Hamburg, Kontonummer 167 46.

Herausgeber: Erich Wendtlandt, Bonn 5, Sandtstraße 32, Postfach 45

Druck: J. F. Carthaus, Bonn